

Reue versöhnt.

Ein Schauspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Walsing, ein Fabrikant.

Karoline, }

Wilhelm, } seine Kinder.

Marie, }

Eduard Ruhberg, in Walsings Hause und Handlung.

Major Randau.

Wittve Ruhberg, Ruhbergs Mutter.

Sophie, Fräulein Wartenfels.

Lasting, ein Schulfreund Wilhelms.

Ein Handlungsdiener.

Christian, ehemals bei Ruhberg in Diensten.

Johann, des Majors Bedienter.

Gesinde und Arbeiter bei Walsing.

Erster Aufzug.

Bürgerliches Zimmer. Hinaufwärts linker Hand eine Kabinetstühle, das Gesims mit Blumenketten behangen. Gegenüber rechts ein Tisch, worauf ein großer Brief liegt. Vorn ein rangirter Theetisch; umher Stühle, in der Mitte ein Lehnstuhl.

Erster Auftritt.

Caroline und Marie.

Marie (bleibt in der Thüre stehn. Halb leise). Liebe, ich bitte dich! —

Caroline. Nicht doch! — Komm!

Marie (geht zu ihr). Mir zu Gefallen! (Sucht sie wegzuführen.)

— Es ist viel zu früh. — Nach dem Frühstück.

Caroline (legt eine gestickte Weste auf den Tisch). Sieh' — da liegt auch schon ein Brief.

Marie (nimmt ihn). Von unserem Bruder? — ja! Hätten wir nur das alles gegen Mittag gethan! Geburtstagsgeschenke werden nie vor dem Frühstück gemacht.

Karoline. Wer weiß — wie es nach dem Frühstück um mich steht!

Marie. (Der es nun beifällt, traurig.) Ach, der Major!

Karoline. Sieh, Liebe — wie meine Hände zittern, wie mein Herz — — (Mit Ernst.) Mir ist sehr bange.

Marie. Also heute soll es der Vater erfahren? —

Karoline. Ja; wir haben es so verabredet.

Marie. O glaube mir, er wird väterlich —

Karoline. Ach — er ist wider den Stand des Majors, und ich versprach, ihn nicht zu lieben, als es noch in meiner Macht stand.

Marie. Freilich, wenn du mit dem Major unglücklich lebtest —

Karoline. Du hörst ihn mahnend Besorgnisse äußern — andre nennen sie Eifersucht — und es ist doch nur Bekümmerniß, ob ich es ganz empfinde, wie er mich liebt!

Marie. Liebe Karoline, laß mich zum Vater gehen; ich will ihn um den Hals fallen und sagen, daß du leidest; ich will es ihm recht von Herzen sagen —

Karoline. Bleib', gute Marie! — Ruyberg will sich unser annehmen.

Marie. Das freut mich! Der Vater liebt ihn sehr.

Karoline. Ach — mit Recht! — Seit der Zufall diesen lieben Fremdling in unser Haus führte, geht uns alles besser von Statten. Mein Bruder ist viel sanfter, der Vater fröhlicher. —

Marie. Gewiß, Er wird ihn bewegen.

Karoline. Oder — es ist alles vergebens.

Marie. Du machst mich traurig, gute Karoline.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Ruhberg.

Ruhberg (nachdem er zuvor ein aufgerolltes Blatt Papier auf den Tisch legte). Glück zu jedem guten Wunsche an diesem lieben Tage!

Karoline (seufzend). Uns allen?

Ruhberg (ernst). Ich verstehe. — Fassen Sie Muth!

Karoline. Muth?

Ruhberg. Wer den Unglücklichen aufnimmt, wie Ihr Vater mich, dessen rege Herzensgüte mit eben so tiefer Menschenkenntniß dem Verzweifelnden Muth zu leben gibt — der entsagt Meinungen ohne harten Kampf, und läßt das Herz dann walten.

Karoline. Es ist nicht Meinung — Grundsatz. — „Karoline,“ — sprach mein Vater, als der Major zuerst unser Haus betrat — „bewahre dein Herz; dieser Mann ist süßsam, gut, bescheiden — ich muß ihn achten. Aber“ — setzte er mit einem durchdringenden Tone hinzu — „nie werde ich eine Heirath meiner Töchter mit einem Officier bewilligen — nie! — Ich kann nicht ohne euch leben — laßt mich nicht lagern nachziehen und über die Leichen meiner Ehre wegfahren. — Karoline!“ — hier nahm er meine Hände und drückte sie mit der größten Zärtlichkeit. — Zähren rollten über seine Wangen — und ich gab mein Wort.

Ruhberg. Es ist Resultat der innigsten Liebe gegen seine Kinder; in derselben finden Sie gewiß den stärksten Fürsprecher. Diesen, liebe Mamsell, will ich für Sie auffordern.

Marie (nimmt treuherzig seine Hand). Ach, wie werde ich Sie darum lieben!

Ruhberg. Seyn Sie also heiter, Mamsellchen, ich habe die größte Zuversicht. — Sie sehen, Miene und Kleid ehren den Tag, an welchem mein Wohlthäter geboren wurde.

Karoline. Wohlthäter? — Wenn Sie wüßten, wie es mich kränkt, so oft Sie meinem Vater diese Benennung geben!

Ruhberg. Mein Wohlthäter! — Dieser einfache, gerade Mann — mein Lehrer und Wohlthäter, der mich, als ich in dumpfe Verzweiflung hingegeben war, ergriff, mich in die schöne Natur führte, an seiner Seite kindlich stimmte, und da — wo alles lebte, webte und sich bewegte, allmächtig mir zurief: — „Sey nützlich und du wirst gedeihen!“ der mich mit mir selbst bekannt machte; mir es väterlich verwies, daß ich immer die äußersten Enden suchte, im Glück oder Unglück; der mich es hell sehen ließ, daß, im Unglück und Kummer beharren wollen, der strafbarste Dünkel sey; der — da er für das Wort Erwerb mir Achtung einflößte, mit eins mich auf den glücklichen Mittelweg brachte, den edle, mäßige Seelen wandeln!

Karoline. Lieber Ruhberg, Ihre Dankbarkeit —

Ruhberg. Nur hier lassen Sie mich mein Herz ausschütten: — bei Ihrem Vater muß ich ja sogar das Dankgefühl ersticken. — O hätten Sie mich gesehen, wie er mich fand! — — Worte fassen die Segenswünsche nicht — edle Tochter des besten Mannes! (Er faßt ihr mit Feuer die Hand.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Johann.

Johann (überreicht ein Bouquet). Der Herr Major lassen sich dem Hause bestens empfehlen und von Herzen Glück wünschen. (Er tritt Ruhbergen)

Karoline. Sage Er nur: noch hätten wir meinen Vater nicht gesehen.

Johann. Ich will alles anrichten. (Geht ab.)
Marie (die indes vor der Kabinetsthüre ab- und zuzing, zurecht legte &c.). Es wird lauter. — Er wird bald angezogen seyn.

Karoline. Wo bleibt mein Bruder?

Ruhberg. Ich will nachsehen.

Karoline. Und das Gesinde — Sie wollten so gut seyn — die Arbeiter —

Ruhberg. Sie warten schon draußen.

Karoline. Ha! — Ach wenn doch dieß der letzte Seufzer um mein Schicksal wäre!

Ruhberg. Was uns auch aufstößt, — sagt der liebe Mann — heiterer Sinn ist die beste Gegenwehr! (Geht ab.)

Karoline (sieht ihm nach). Ein vortrefflicher junger Mann!

Marie (beträbt). Und so unglücklich! Du solltest nur sehen, wie im Hauptbuche die Zahlen von seinen Thränen ausgelöscht sind.

Karoline (gibt ihr die Hand. Mit Interesse). Du fühlst seine Leiden?

Marie (mit steigendem Kummer). Ei! — er klagt sie auch niemand — das dünkt mich so traurig! — Neulich begegnete er mir in der Allee — ich kann dir nicht sagen, wie mir war — als ich seine verweinten Augen ansah — und doch zwang er sich und sagte mir freundlich guten Abend. — Was ihm nur fehlt! —

Vierter Austritt.

Vorige. Ruhberg. Wilhelm.

Ruhberg. Da bringe ich den missteten Bruder.

Karoline (besorgt). So spät?

Wilhelm. Laßt jedem seine Weise und grollt nicht über meine!

Ich war im Freien; und habe ich dort weniger für den Vater gefühlt wie ihr —

Karoline (schnell). Nein, das nicht! Wir kennen uns, ehrliche Seele! (Sie umarmt ihn).

Wilhelm. Wäre es mit dir nur erst glücklich vorüber heute! — Dann lege ich es auch darauf an, seine Erlaubniß —

Karoline. Wozu?

Wilhelm. Ich muß fort — in die Welt!

Karoline. O, lieber Bruder — bleibt denn —

Wilhelm. Habe ich dir je deine Liebe ausreden wollen? Glaube mir, der Drang des Mannes ist so viel als Schwärmerei des Mädchens! — Will mein Vater nicht — so bleibt ihr ja zurück; — sagt ihm zur guten Stunde, daß aus dem der Wille nicht leuchtet, den ein innerliches Treiben in den Strudel unter die Menschen wirft. —

Ruhberg. Wilhelm — ich war in dem Strudel.

Wilhelm. Nun gut! so —

Ruhberg. Ich hatte dieß Treiben.

Wilhelm. So führte es dich zu etwas Außerordentlichem.

Ruhberg. Ach!

Karoline. Er kommt!

Fünfter Auftritt.

Der alte Walsing, Vorige, Hernach Arbeiter und Gefinde.

Karoline, Marie, Wilhelm und Ruhberg (stellen sich in eine Reihe seiner Thüre gegenüber, und gehen ihm entgegen). Guten Morgen, bester Vater! herzlichen guten Morgen!

Walsing (ganz gekleidet). Ich danke euch. Guten Morgen! (Er ist an der Thüre stehen geblieben, und geht nun etwas vor). Habe ich euch etwas besonders zu Danke gemacht, daß ihr mir so herzlich entgegen kommt!

Marie (läuft auf ihn zu). Es ist Ihr Geburtstag.

Karoline (nimmt eine Hand und umarmt ihn). Wir danken Gott für Ihre Erhaltung.

Wilhelm (in derselben Stellung). Und bitten um Ihren Segen.

Ruhberg (dringt mit sanfter Gewalt über seinen obern Arm ein). Mein Vater!

Walsing (der eine kleine Weile in der Gruppe ruhte, bewegt sich allmählich, um jedes Gesicht zu sehen). Nun sieh — sieh da! Ach — Kinder! Herr Ruhberg!

(Kurz zuvor sind die Arbeiter und das Gesinde eingetreten.)

{ Gesinde. Gott erhalte Sie!

{ Arbeiter. Lange, lange!

Walsing (geht mit der Gruppe vor). Ich danke euch! — (Zu den Arbeitern und dem Gesinde im Hintergrunde.) Ich danke euch! (Er sieht rund herum). Wahrlich eine schöne Versammlung! (Verstärkt) Wahrlich schön! — Hier — meine Kinder — an denen ich Freude erlebe —

Die Kinder (herzlich). Vater! —

Walsing (ihnen seine Hände reichend). Herzensfreude! — Ein treuer Freund zur Seite! — (Rüst Ruhbergen.) Und dort — ehrliches Gesinde! Arbeiter, denen es übel ging, und nun durch meinen Verkehr besser! (Zu den Arbeitern.) Ein schöner Geburtstagsmorgen! — Ich danke euch, Kinder! — (Zu den übrigen) Ich danke euch, ihr Leute! Geht nun mit meinem Segen an eure Arbeit. (Sie gehen.) Auf den Abend sehen wir uns wieder! (Zu den Kindern.) Nun, was steht ihr so stumm da? — worüber weint ihr?

Die Kinder (fallen in seine Umarmung)

Ruhberg (steht von der Seite und weint).

Walsing. Sie bleiben zurück?

Ruhberg. Ach — mein Vater!

Walsing. Ein Engel läßt ihn ahnen, daß noch sein Sohn des Fremdes gute Stunde redlich fühlt! (Er sieht an seine Thüre.) Sieh da — Rosen? — Ja, ich schlafe auf Rosen in meinem Alter. Dieß gewährt mir eure Tugend. Das Zeugniß gebe ich euch allen. Ich bin ein glücklicher Mann — ein gesegneter Vater! Karoline, bleib wie du bist. Wilhelm, sey — was du seyn kannst. Marie — werde, was du versprichst.

Marie (führt ihn an den Tisch). Sehen Sie, Vater — dieß ist alles Ihre. (Gibt ihm die Weste.) Die haben wir beide gemacht.

Walsing. Ihr kleidet mich, liebe Kinder! — Ach — von Wilhelm? — Zeugnisse deines Fleisches? Mein Sohn, ich verstehe mich auf den Werth dieses Geschenkes. — Ein Gemälde? Von wem?

Ruhberg (bewegt). Von mir.

Walsing. Recht! — (Sieht es gerührt an.) Wie wir uns zuerst trafen — Ruhberg und ich — draußen an dem Scheidewege da, von —

Ruhberg. Von Ruhe und Verzweiflung!

Walsing. Dank! — Dieß Gemälde fordert ein Gegenstück, welches Ihr Leben mir in wenig Jahren gewähren wird (er führt alle an den Theetisch): wie Sie mit einer lieben Familie so um Ihr Frühstück sitzen, den alten Walsing so gemalt vor sich hängen sehen, und Ihren Kindern sagen: „Er meinte es gut!“ — Seht Euch! — Herr Ruhberg zu mir, blickt zu mir. (Ruhberg setzt sich neben ihn. Er küßt ihn.) Mein ältester Sohn!

Ruhberg. O Gott!

Walsing (schlägt in die Hand). So weit der Geburtstag! — Karoline, gib uns Thee!

Karoline (besorgt des Vaters Tasse). Da, lieber Vater!

Marie (nimmt sie ihr ab, indem jene hingehen wollte).

Walsing. Immer war die Viertelstunde beim Feilhsstück mir werth! — und daß auch du heute Ehren halber aushalten mußt, Wilhelm!

Wilhelm. Es ist doch Zeitverlust!

Walsing. Nicht doch! Offenbarer Gewinn an guter Laune. Am frühern Morgen ist eure Seele noch ein unbeschriebenes Blatt; nichts steht drauf als: wir lieben uns. Indem wir nun so im vertraulichen Zirkel da sitzen, nehmen wir Liebe und Muth einer aus des andern Blicken, und alle sind gestärkt; dann geht jeder seinem Geschäfte nach, in frischem Muth, und freut sich wieder auf den nächsten Zirkel.

Ruhberg. Vortrefflicher Mann!

Walsing. Wie gefällt sich Ihr Christian draußen auf dem Giltchen?

Ruhberg. Mit der Aufsicht, die Sie ihm dort anvertrauten, ist ihm alles gegeben, was er kaum wünschen konnte.

Walsing. Nach den Briefen, welche Sie erhalten, — ist zu Hause alles wohl. — Dieß sollte Ihrer eigenen Gesundheit bessern Fortgang schaffen.

Ruhberg. Mein heftiges Blut — läßt mich oft leiden.

Walsing. Noch heute will ich Ihretwegen wieder zu dem Präsidenten gehen.

Ruhberg. Ich verehere Ihre gültige Absicht; allein, wo kann ich besser seyn, als hier? — Ich arbeite, erleichtere andere — bin ernstig und nützlich. — Nützlich! Keine andere Bestimmung für mich. — O wenn —

Walsing. Was recht ist! — Indeß erwarten Sie mich um elf Uhr hier. (Man hat unterdessen getrunken.)

Karoline (nach einer kleinen Stille). Ach! (Leuglich und leise.) Schwester — das Bouquet! —

Marie (nimmt es und will's übergeben). Lieber Vater, der —
 Karoline (die es ihr hastig entreißt und ihm überreicht. Mit Wärme).
 Er hat es schon früh hergeschickt, mit einem so herzlichen Glück-
 wunsche — mit —

Walsing (befeuchtet). Wer denn?

Karoline (gespannt und schüchtern). Der Major Randau.

Walsing. — So? — Schöne Blumen! — wohl gar ein
 Geschenk seines Mädchens! — (Er faßt Karolinen ins Auge.)

Karoline (stirzt das Bouquet)

Walsing (tänzelt damit). Um desto größer ist der Werth.
 (Wirft es mit unwillkürlichem Dedain auf den Tisch.)

Karoline (seufzt).

Walsing. Was gibt es?

Karoline. Die Blumen —

Ruhberg. Karolinen kränkt Ihr gleichgültiges Hinwerfen.

Walsing. Ist es so, Karoline?

Karoline (rührend). Sie schätzen ihn — er ist Ihr Freund!

Walsing. Darum einen Seufzer? — Ihr andern seyd still?
 — Es fällt euch doch auch auf? —

Karoline (verwirrt). Es war in der That so zufällig — so
 ganz ohne Bedeutung — —

Walsing. Gib mir die Hand darauf.

Karoline (zaudert).

Walsing. Karoline, gib mir die Hand darauf!

Karoline. Ich kann nicht!

Walsing. Nun —

Karoline. Ich kann nicht — denn — denn — Ach! —
 ich liebe den Mann, von dem diese Blumen sind!

Walsing (betroffen). Karoline!

Karoline. Ja ich liebe ihn — und als Sie diese Blumen
 hinwarfen — ach! — ich glaubte ihn selbst — (Sie will ihn umarmen.)

Walſing (weißt ihr den Stuhl an. Karoline bleibt noch ſtehen).
Du irrſt dich: du liebeſt den Major nicht.

Karoline. Vater — mehr wie mein Leben!

Walſing. Beſinne dich — es iſt gewiß nicht ſo.

Karoline. Vergebung dem reinigen Mädchen — gütigſter
Vater! Vergebung! Die Liebe — die Gewalt —

Walſing. Ich ſage dir: es iſt nicht ſo! Du weißeſt, was
ich von dir gebeten habe.

Karoline (ſchuldig). Ich weißeſt es, ich weißeſt es! — (Mit
ſchmelzendem Tone der Reue.) Vater!

Walſing (wendet ſein Geſicht weg).

Karoline (zu Ruhbergen und ihren Geſchwiftern). Ach Gott!

Walſing. Ich habe es mir zum Geſetz gemacht, die Nei-
gungen meiner Kinder nicht zu feſſeln. Damals aber hat ich dich —
aus Liebe zu dir — kein Vater konnte dringender bitten. — Du
gelobteſt, ich war ruhig und ſorglos. Karoline iſt ein kluges, ver-
ſtändiges Mädchen; alſo kann ich euch ſagen, es iſt nichts an der
Sache.

Ruhberg. Ihr Herz leidet, aber ſeiner Natur bleibt es treu.

Wilhelm. Vergebung für Karolinen!

Marie (küßt ſeine Hand). Lieber Vater, ſehen Sie, wie ſie
leidet, die Arme!

Walſing. Karoline! — Karoline! achtundfünzig Jahre ward
ich alt in dem ſchönen Traume, ich ſey von dir geliebt; — und
an meinem Geburtstage reißeſt mich keine Hand hart aus dieſem
ſüßen Traume!

Karoline (kniert, und mit allem Feuer, mit ausgeſtreckten Armen
ſagt ſie): Ich liebe Sie — Vater — Sie liebe ich! (Rührend den Blick
zu ihm hinauf.) Strafen Sie mich! (Mit tiefem Seufzer.) Trennen
Sie mich von ihm!

Walſing (zu den andern). Mein erſtgebornes Kind tritt von

mir — seht, sie gibt euch die Lehre, des Vaters Sehnsucht sey ein Nichts, mit dem ihr tändeln könnt. Ihr werdet ihr folgen —

Karoline (ist außer sich).

Wilhelm (küßt sie).

Marie. Vergebung für Karolinen!

Walsing. Nein, nun will ich nicht mehr träumen. — Wilhelm — du hast in die Welt gewollt? — Ziehe mit Gott. — Marie, wenn du liebst, so thue nach deinem Gefallen. Karoline, heirathe den Major, ich will euch herrlich ausstatten; und in Ihre Hände, Ruhberg, gebe ich dann mein Alter.

Wilhelm und Marie (helfen Karolinen auf einen Stuhl. Sie ist schwach, aber bei sich).

Ruhberg. Sehn Sie nicht?

Wilhelm. Ach, sehn Sie doch!

Walsing. Das ist ihre Treue für den Major — wohl ihm!

Ruhberg. Bester Mann — um Gottes willen!

Walsing. Was macht ihr aus mir? Rufe ich? Gebe ich meiner Tochter den Fluch? — Ich bin nicht außer mir; ich weiß alles, was ich sage. Es ist nicht Eigensinn. Ich bescheide mich — anders ist das Gefühl für den Vater — anders für den Mann! Aber ich für mich — ich wollte nur Billigkeit; meine Kinder wollte ich um mich behalten, und ich hätte ihre Männer mit ihnen pflegen und warten wollen.

Ruhberg. Aber der Major wird —

Walsing. Dient einem großen Monarchen.

Wilhelm. Als braver Soldat.

Walsing. Eben darum! Krieg, und meine Tochter, meine Enkel fallen mit Wehklagen um meinen Hals — in meinen Träumen sehe ich ihn auf dem Schlachtfelde hingestreckt, und —

{ Ruhberg (winkt Wilhelm, der dann Karolinen abführt).

{ Walsing. Nichts mehr von dem Währchen — Kindertreue!

Marie (mit sanftem Vorwurf). Bester Vater! —
 Ruhberg. Könnten Sie der Freude vergessen, die Sie an
 Ihren Kindern erlebt haben?

Walsing (zu Ruhbergen). An Kindern Freude erleben — auf
 Kinder bauen dürfen — das ist nicht Eins! (Zu Marien.) Es gibt
 nur Einen Segen in einer Familie — Beispiele! — Marie —
 da hast du es.

Marie. O Gott!

Sechster Auftritt.

Wilhelm. Vorige.

Walsing. Aelternliebe wächst mit den Jahren; Kinderliebe
 nimmt ab. — Was ihr uns im Alter gebt, — ist Wohlstand,
 Almosen, oder Pflege des kindlichen Alters. Es ist so. Ich sah
 es in meiner Jugend, aber ich war meinem Vater anders — darum
 hoffte ich glücklicher mit euch zu seyn.

Ruhberg. Ich verkenne Ihre Gerechtigkeit —

Walsing. Zwanzigjährige Aussaat und farge Ernte. Nun
 es muß ja nicht seyn! Sind es nicht dankbare Kinder, so ist es
 ein redlicher Freund; ist's nicht im Wohnhause meiner Familie, so
 ist's in einem Winkel der schönen Natur.

(Wilhelm (wief sich weinend in einen Stuhl).

(Marie (steht hinter ihm).

Walsing. Aus geht es bald! Haue einem Baum die Wur-
 zel ab, nimm einem Vater den Glauben an seine Kinder — sie
 fallen beide!

Ruhberg (auf Wilhelm und Marien deutend). Bester Vater,
 sehen Sie doch! — Ist denn nur diese Karoline Ihr Kind?

Walsing (außer sich) Mein erstgebornes Kind — mein lieb-
stes Kind!

Ruhberg. So darf nur der Kummer sprechen.

Walsing. Nein, die gekränkte Liebe des Vaters — die ge-
täuschte Sicherheit, in der Tochter, die ihm am liebsten war!

Wilhelm (springt auf, Thränen ersüßen seine Worte. Er bedeckt
sich das Gesicht und geht schnell ab).

Marie (folgt ihm langsam).

Ruhberg. Der Vater Walsing — klagt über Unrecht
Eines Kindes, und thut als Vater zweien Unrecht?

Walsing. Ruhberg!

Ruhberg. Da gehn sie hin — Wilhelm und Marie —
trauervoll sehen sie auf den Vater zurück. — „In Ihre Hände,
Ruhberg, lege ich dann mein Alter.“ — Wilhelm und Marie —
nicht in eure? — Das erstgeborne, das liebste Kind, läßt sich durch
Liebe gegen einen würdigen Mann, Walsings Freund, hinreißen —
und der biedere Walsing gibt das süße Gefühl des Vaters zu ver-
zeihen, auf; verführt diese Tochter, mit ihr den guten Wilhelm und
Marien — Kinder, denen er nur halbe Liebe zutheilt. — —
Walsing — wo gerathen Sie hin? Halber Vater für Marien und
Wilhelmen — keine Vergebung für Karolinen?

Walsing (heftig gerührt). Ruhberg!

Ruhberg. Armer Wilhelm! arme Marie! — Es ist Vater-
angst, lieber Herr Walsing, Vaterangst, nicht wahr?

Walsing (betäubt). Vaterangst!

Ruhberg. Die Liebe des treuen Vaters vergibt Karolinen,
und ist den beiden Gekränkten ganz Vater!

Walsing (ergreift seine Hand). Ganz Vater? — Ich will ge-
recht seyn. Ich will mit Karolinen abtheilen — (Weich) und dann
für die andern beiden (mit gebrochener Stimme) ganz — ganz leben.

Ruhberg. Also abtheilen und vergeben soll Eins seyn? —

Wie sie da stand! still, duldbend — ganz Geständniß! — die das Vorgesüßl Ihrer Güte in ihrem Busen trug — die auf Ihre Hand wartete, um väterlich aufgeholfen zu werden. — — Dieß Zutrauen — Lieber Herr Walsing — ich habe nie bitterere Vorwürfe gehört! Das tugendhafte Mädchen liebt einen Mann, den der Vater selbst schätzt und liebt.

Walsing. Gewöhnliche Väter können ihr nichts vorwerfen. Allein mir, mir — nimmt sie alles! Nie würde ich sie gezwungen haben. Aber — wenn ich nun einen Wunsch, eine Aussicht mit ihr hatte, die — — (Schnell sich zu ihm wendend.) Sie kennen den jungen Schmidt — Er ist jung, brav, reich, gut, Handelsmann wie ich — ich weiß, daß er ihre Hand wünscht, daß —

Ruhberg. Daß —

Walsing. Daß er in diesen Tagen um sie angehalten hätte. So hätte ich mein Kind um mich behalten. Aber nun zieht sie fort. Ihre Häuslichkeit gab mir Segen; — den Segenstranz nimmt sie mit. Ihr Lächeln der Unschuld, der Freude und der kindlichen Liebe trocknete den Schweiß von meiner Stirn, und gab meiner Bestimmung, meinen Pflichten neues Leben; — diesen erquickenden Balsam nimmt sie mit. Ihre Liebe, ihr Zutrauen, ihr Versprechen, ihre Sorgfalt sicherten mir das Glück zu, nach dem ich rang, sie nie von meiner Seite zu verlieren, ihren künftigen Gatten an mich zu fetten, wie ich glaubte, daß sie an mich gekettet wäre! — Ach, Ruhberg — Karoline soll ihn haben — sie mag ihn sich nehmen!

Ruhberg. Ihre liebevolle Hand führt sie selbst einander zu — nicht wahr?

Walsing. Ruhberg! (Sanft.) Soll ich jetzt Entschlüsse fassen?

Ruhberg (ruft). Marie! — liebe Marie!

Siebenter Auftritt.

Marie. Vorige.

Ruhberg. Ihre Schwester!

Marie (geht ab).

Walsing. Was wollen Sie machen? — Nie kann ich gegen Karolinen seyn, was ich war.

Ruhberg. Nur Väter können den Vater richten. Aber mein Wohlthäter, mein Freund forderte zu viel von seiner Karoline. Die Tochter, in dem Gefühle ihrer innigsten Liebe zu dem Vater — verspricht aus ganzer Seele alles — der Vater, hingerissen durch Vaterliebe, läßt sich mehr versprechen, als ihm Weltkenntniß sagen mußte, daß gehalten werden kann. Wer ist bei dem Bruch der Schutbige? — der das Versprechen verlangte — oder der es nicht hielt?

Walsing. Ruhberg — sollte sie —

Achter Auftritt.

Karoline. Vorige.

Karoline (geht entkräftet vor).

Walsing (mit unterdrückter Empfindung). Du gelobtest — und ich war ruhig! — Nichts mehr davon. — Also — du liebst den Major?

Karoline. Ihre Achtung machte mir ihn werth — dann —

Walsing. Hat er sich gegen dich erklärt?

Karoline. Auf's herzlichste! — Nun glaubte ich — sein

edler Charakter könne eines guten Vaters Liebe verdienen. — Der Menschenfreund ist auch gewiß ein guter Sohn. — —

Walsing (nach einiger Pause zu Ruhbergen). Bei Kolberg — fiel der Major Kleist? oder bei Kunnersdorf?

Karoline. Kann er fallen wie Kleist, so wird mich mein Vater trösten, wie ein Bürger des Landes, für das Kleist fiel.

Walsing. Laß den Major bitten, sich auf einen Augenblick herüber zu bemühen.

Karoline (geht ab).

Walsing (sieht ihr traurig nach). Ach — sie gelobte, und ich schließ ruhig!

Ruhberg. Hat bloß der Krieger mit Gefahren zu kämpfen? — Wer zählt die Menge der Gefahren, und mißt sie gegen einander aus, die uns stündlich umgeben? — Major Randau ist bieder. —

Walsing. Major Randau ist ganz ein Mann nach meinem Sinn und Herzen.

Ruhberg. Und der moralische Werth birgt das Glück der Ehen.

Walsing. Aber die Garnisonen — — die Schlachten, und mehr als das alles — das Point d'honneur! Point d'honneur! — dieser Giftbecher in der Hand des Thoren, den so oft der Weise ansteeren muß! Warum soll mein Kind dem allen gegenüber stehen?

Neunter Austritt.

Karoline. Vorige.

Karoline. Der Major wird gleich hier seyn. — (Sie sieht etwas zurück, an einen Stuhl gelehnt.)

Walsing. So weit geht alles wie es soll. — Freust du dich?

- Karoline. Ich kann mich kaum aufrecht halten.
- Walsing. Du läßt mich doch ehrenvoll bei ihm erscheinen?
- Karoline. Ach hätte ich ahnen können, was Sie leiden! — hätte ich mich besser gekannt —
- Walsing. Wo ist sein Bouquet? — (Nimmt es in die Hand)
- Ich sollte ihm doch Ehre machen!
- Karoline. O Gott!
- Ruhberg. Ich höre kommen —
- Walsing. Ist er's! — (Kleine Pause.)
- Ruhberg. Er kommt. — Ich lese in Ihrem Herzen.
(Er geht, läßt aber zuvor den Major ein, gegen den er sich an der Thüre verbeugt)

Behuter Austritt.

Der Major. Walsing. Karoline.

- Walsing. Guten Morgen, Herr Major.
- Major. Herr Walsing, Ihr Geburtstag erfreuet viele auch außer Ihrem Hause. Erlauben Sie den Glückwunsch eines wahren Hausfreundes. Sie waren mir bisher gewogen — wenn ich es verdiene, so halten Sie ferner etwas auf mich.
- Walsing. Sie sind ein Mann, der meine ganze Achtung hat. (Gerührt.) Ein guter Mann — ein braver Officier —
- Major. Herr Walsing —
- Walsing (mit Wärme). Mensch gegen seine Untergebenen — angenehmer, lieber Gesellschafter — ein Mann, vor dem friedliche Greise aufstehen müssen; denn er blutete für das Vaterland! (Drückt ihm die Hand)
- Major. Dafür lohnt mich der Händedruck des Bürgers.

Walsing (auf Karolinen sehend). Der an schrecklichen Wunden lange und schmerzhaft litt — wieder genas — um schrecklicher noch zugerichtet zu werden!

Karoline (schluchzt).

Major. Ich spreche ungern vom Kriege; aber hier bin ich unter Freunden — sehe, daß ihre Herzen meiner Wunden gedenken; und so sage ich Ihnen — ich litt für reichen Lohn. (Mit Manneswürde.) Freilich bin ich kein Jüngling — Sonne und Pulverdampf brannten meine Farben — Schlachtfelder machten mich ernst — und hier an meiner Stirne hinterließ Todeskampf einen tiefen Zug. — Das vaterländische Mädchen wird mich darum achten. Ich habe keine Güter; Narben, Herz und Degen sind mein einziges Kapital — Aber welcher Bürger — ich litt für alle — wird mir das Weib versagen, in dessen Besitz ich den Lohn des Vaterlandes ehren will?

Walsing. Ich nicht! Nein — so wahr mein Herz bei euerem Ausmarsch schlug — so wahr ich für euch betete und für mein Vaterland, und Bürgerjungen mit nassen Augen euch nachschickte — ich nicht mehr.

Major (nimmt rasch seine Hand). Hier ist das Weib!

Walsing. Sohn — nimm sie hin!

Major und Karoline (an seinem Hals). Vater!

Walsing. Gottes Segen über diese beiden — und seinen heiligen Schutzengel einst wieder, bei Kollin und Leuthen!

Major, Karoline (schwach und sanft). Mein Vater!

Walsing. Laßt ab — es ist genug — es ist genug!

Major. O Sie — in jedem Sinn Bürger und Freund! Ihre Handlungen leben, in dem Feuer für Redlichkeit und Tugend, das aus Ihnen in uns übergeht, lange — lange über Grab und Enkel hinaus! Mein Vater!

Karoline (stet). Ihren Segen, und —

Walsing. In diesem Manne —

- Karoline. Ihre Vergebung!
- Walsing. Werde ein gutes Weib — und eine gute Mutter.
- Major. Und Sie — hätten mich verwerfen wollen?
- Walsing. Hätte das Vaterland Ihnen nur diesen friedlichen bequemen Rock zum Lohn gereicht — aus allen Sie hätte ich gewählt. Nun — Ihr habt es gewollt — in Gottes Namen denn! — So gehöre ich jetzt mit zur Armeel! — Ich lasse euch allein.
- Major. Ist Ihnen unser Dank zu viel? —
- Walsing. Ich bin mir selbst zu viel. Küßt euch — sagt euch, was das Herz euch eingibt. — (Er geht.)
- Karoline. (geht zu ihm hin.)
- Walsing. Es ist nun gut! (Er verläßt sie schnell und geht ab.)
- Karoline. Bleiben Sie! O mein guter Vater, hören Sie Ihr dankbares Kind! (Ihm nachfolgend.)
- Major. (will ihr nach.)

Filfter Auftritt.

Johann. Der Major.

Johann. (tritt ein, wie der Major eben gehen will.)

Major. Ach du? Komm her, treuer alter Gefährte in Freude und Leid, in Noth und Tod! (Reicht ihm die Hand.) Ich bin glücklich! — Sie ist mein — der Vater hat eingewilligt — Karoline ist mein!

Johann. (verbeugt sich und schlägt die Augen nieder.) So?

Major. Laß meine Freude dein Alter erwärmen, und wünsche mir herzlich Glück.

Johann. (verlegen.) Herr Major —

Major. Alter Mann, ich habe mich auf deinen Glückwunsch gefreut, und nun —

Johann. Ich habe Sie lieb, gnädiger Herr —

Major. Das weiß ich.

Johann. Drum — drum — ach Gott!

Major. Nun?

Johann. Es bricht mir das Herz, daß ich ein Freundsstörer werden soll —

Major. Was soll das?

Johann. Aber ich muß es werden, oder ich handelte wie ein Taugenichts an Ihnen.

Major. Was soll ich hören —

Johann. Das kann ich nicht. Ich bin Ihnen alles schuldig. Welcher Herr würde so viel Geduld mit einem unwilligen Knechte, wie ich durch Alter und Gebrechlichkeit bin, haben, als Sie? Darum —

Major. Zur Sache!

Johann. Darum muß ich reden, und Sie werden meine Angst für Ihr Glück gewiß recht verstehen.

Major. Ja doch, ja! Sprich —

Johann. Die Mannjell — ist gut.

Major. Bei Gott, das ist sie.

Johann. Ja, ja. Aber —

Major. Weiter!

Johann. Sie sind eben nicht jung mehr —

Major. Freilich wohl!

Johann. Obwohl Sie ein wackerer Mann — und — und —

Major. Nun?

Johann. Ich habe schon lange meine besondern Gedanken gehabt über den jungen Menschen hier im Hause, den Kuhberg.

Major (rass). Was gibt's mit dem?

Johann. Ich meine — auf den müßten Sie recht Acht haben, ehe Sie den Handel abschließen.

Major (ernst und nachdenkend). Johann!

Johann. Wenn zwei so junge Leute, als der Herr Ruhberg und die Mansjell, oft beisammen sind, in Einem Hause wohnen —

Major. Hm!

Johann. Und wenn dann der Bräutigam kein Jüngling mehr ist —

Major. Mensch! wer hat dir geheißen, diese Saite zu berühren?

Johann. Ich kenne Sie, Herr Major.

Major. Karoline ist brav.

Johann. Die Ehewochen fallen manchmal ganz anders aus, als die Brautwochen — ich kenne Sie — das würde Ihnen das Leben kosten.

Major. Was für eine Veranlassung hast du, mir das zu sagen?

Johann. Ich habe so hin und her Acht gegeben. Die beiden jungen Leute thun ganz freundlich mit einander.

Major. Das ist kein Grund zur Beunruhigung für mich.

Johann. Ob er es nicht werden kann?

Major (lebhaft). Nein!

Johann. Die Leute im Hause meinen doch auch —

Major. Welche Leute?

Johann. Die Arbeiter, das Gesinde —

Major. Solche Menschen können Karoline nicht beurtheilen.

Johann. Und —

Major (heftig). Was noch?

Johann. Nichts! denn Sie wollen nichts mehr hören.

Major. Doch! Ich will — ich will alles hören und wissen.

Johann. Ich sehe, daß ich Sie quäle —

Major. Besser jetzt, als zu spät.

Johann. So dachte ich, denn sonst —

Major. Johann, du hast irgend eine besondere Veranlassung, mir das Herz zu brechen. Heraus damit! Was ist es?

Johann. Vorhin, wie ich den Blumenstrauß daher gebracht habe, hatte Herr Ruhberg die Hand der Mamsell Karoline dicht gegen seine Brust gedrückt.

Major (betroffen). So?

Johann. Muß das so seyn?

Major (mit niedergeschlagenen Augen). Es ist heute ihres Vaters Geburtstag — so etwas kann wohl Gelegenheit geben, daß — — Sonst weißt du nichts?

Johann. Nichts! — Freilich ist es nicht das erstemal, daß ich so etwas gesehen habe.

Major. Geh fort!

Johann. Besser Sie zürnen jetzt über mich, als daß Sie späterhin mich verfluchen! (Geht ab.)

Major. Johann!

Johann. Herr Major!

Major. Daher komm —

Johann (kommt näher).

Major. Du bist ein ehrlicher Kerl.

Johann. Ja, Herr Major, das bin ich.

Major. Sey ruhig — das ganze Wesen hat nichts auf sich.

Johann. So will ich vor Freuden weinen.

Major. Das darfst du. Und nun — du wünschest mir doch Glück?

Johann (weint). Ach Herr Major!

Major. Gib mir die Hand —

Johann (reicht sie ihm dar).

Major. Wir bleiben gute Freunde bis an's Ende.

Zwölfter Antritt.

Vorige. Karoline.

Major. Sieh da — Johann, sieh in diese redlichen Augen und freue dich!

Johann. Mamsell, thun Sie gegen diesen braven Herrn, was recht ist: so wird Sie Gott segnen! (Er küßt ihr die Hand und geht ab.)

Karoline. Lieber Randau!

— Major. Dieser alte Mann ist mein treuester Freund auf der Welt.

Karoline. So darf er nun nicht mehr heißen. Dieses Amt mit Pflicht und Titel gehöret mir allein.

Major. Karoline —

Karoline. In mir wechseln so mancherlei Gefühle — daß meine Kraft erliegt! (Sie wirft sich in einen Sessel.)

Major. In welche fromme Stimmung setzt mich Ihr Vater! Er ist nicht hier — aber wie vor seinem Angesicht gelobe ich Ihnen — gelobe ich dir: Ihm ein treuer Sohn zu seyn. Er gibt mir das beste, was er hat — ich will ihm geben, was ich kann — meine volle Liebe.

Karoline (springt auf). Da! nimm den ersten Kuß für dieß fromme Gelübde! Sorge für das Alter meines Vaters — so gibst du mir ein glänzendes Glück.

Major. Muszte ich dir das erst versprechen? So müßte ich dir auch Liebe geloben, dir, die du mir alles — alles bist!

Karoline. Lieber Randau, wie glücklich, wie selig bin ich! — Ach der gute Hühberg that viel darum — du mußt ihn herzlich unarmen, den guten Mann.

Major. Ja.

Karoline. Da bist nachdenkend, Mann meiner Liebe!

Major. Ich liebe dich mehr als du weißt. — Sieh — hier steht ein Mann vor dir, der sehr von deinem Geschlecht gemißhandelt ist; der fast den Glauben an euch verlor, und sein Leben einsam beschließen wollte. Du — du herrliches Geschöpf, wecktest wieder Liebe in mir auf — Liebe des Mannes — reine Liebe, wie sie seyn soll. — Ich dünke mich nur Ein Wesen mit dir — Dieß mächtige Gefühl — mißbrauche es nie — o nie, Karoline — es ist nicht, was der Jüngling Liebe nennt — eine Entzündung, die verlischt, daß man ihre Spur nicht sieht. Es ist immer gleiches, dauerndes Feuer — mißbrauch' es nicht!

Karoline. Verdien ich Mißtrauen?

Major. Kein Mißtrauen.

Karoline. Ist meine Liebe —

Major. Du liebst mich; du liebst mich und deinen Vater über alles — aber dein Geschlecht hat — ach deine Jugend — eure Lannen —

Karoline. Hat dich schon eine betrübt?

Major. O ich bin sehr gemißhandelt — ich habe redlich geliebt, und bin sehr gemißhandelt! Karoline — darum schreckt mich alles; schone mich — Liebe des Mannes ist eine heilige Flamme; man verletzt sie nicht, ohne daß sie verzehrt.

Karoline. Liebe — heiße Liebe spricht in allem, was du sagst. Ich bin ganz glücklich! Nicht wahr, Karl, meine treue Liebe ist in deinem Herzen entschieden? Mißhandelte dich mein Geschlecht — ich will es wieder gut machen. Aber betrübe mich nicht durch Mißtrauen — durch Eifersucht!

Major. Eifersucht? — Es ist nicht das! Ich weiß keinen Namen für das was ich empfinde — es ist zu viel, als daß Ein Wort es sagen könnte. (Innig.) Es ist der höchste, reinsten Grad der Liebe. Laß es dir in einem Worte sagen — — So oft ich an

dich schrieb, so kränkte es mich, daß Gedanken Worte bedurften, und diese nur den kleinsten Theil meiner Zärtlichkeit zu überbringen fähig waren. Diese Theilung schmerzte mich; ich fühlte die Liebe so ganz, in einem so großen untheilbaren Umfange, als ein ganzes Wesen. — Jetzt fühl' ich mich Ein Wesen mit dir. Himmel! wenn du das theiltest! wenn du zu schwach wärest, das Ganze zu fassen! — (Er bedeckt das Gesicht, um Thränen zu verbergen.) Sieh, wie der Mann schwärmt — fühle, wie er liebt!

Karoline (zärtlich). Ich bin unansprechlich glücklich! — (Eine Pause. Ihn zärtlich ansehend.) Nur betrübe mich nicht durch Mißtrauen!

Major. Nicht das Wort! Aber du erhältst alle meine Fehler mit mir. Ich zeigte mich dir stets als ehrlicher Mann — durchaus wahr! Schön — zeigen sich, die auf Ehescheidung ausgehen. — Was wählst du?

Karoline. Wahrheit!

Major. Wir gehen Einen Weg!

Karoline. Und sind Ein Wesen!

Major. Aber — — Ruhberg — —

Karoline. Ist ein edler Mann.

Major. Weil er jung — weil er edel — weil —

Karoline. Gesiel dir bloß die Außenseite deines Mädchens? O darüber vergahest du dieß Herz zu studiren, das dir einzig zugehört. (Mit Würde und Zärtlichkeit.) Unschuld und Tugend waren bis jetzt meine Gefährten — Karl! auf ihre Altäre setze ich dein Bild, um es ewig und treu zu verehren.

Major. Englisches Mädchen! (Sie umarmen sich.) Führe mich zu Wilhelm und Marien, daß ich sie von ganzem Herzen als Bruder und Schwester bewillkomme. (Sie gehen Arm in Arm ab.)

Zweiter Aufzug.

Das vorige Zimmer.

Erster Auftritt.

Christian. Hernach Johann.

Christian (kommt von der Seite). Lauter Jubel und Fröhlichkeit! — Je nun — desto besser! — Ich will mich hier setzen — es wird doch endlich einmal jemand herkommen, der mir sagt —

Johann (der zwei Tafelkörbe mit Wein durch das Zimmer trägt).

Christian. Heda! — guter Freund! auf ein Wort!

Johann (bleibt, ohne abzusetzen, stehen). Zu Diensten. Was gibt es?

Christian (steht auf). Sage Er mir doch — alles ist guter Dinge — was ist dem Hause Gutes widerfahren?

Johann. Es ist heute Verlobung — Major Randau, mein Herr, und Mamsell Karoline. Auch der Geburtstag des alten Herrn Walsing.

Christian. Dann ist es der Mühe werth! — Ein braves Paar!

Johann. Ja wohl. (Bedenklich.) Wenn's nur — Wie ist es denn — — ist Er nicht der Bediente bei Herrn Ruchberg?

Christian. Das bin ich, so lange ich lebe.

Johann. So habe ich meinen Mann. (Setzt die Körbe ab.)
 Unter uns — (gibt ihm die Hand) und kurz — denn hier ist man
 keinen Augenblick sicher: Warne Er Seinen Herrn — Ich bin kein
 Kind mehr, und ein ehrlicher Mann.

Christian. So hör' ich von jedem im Hause —

Johann (eifrig). Mein Herr ist die Glüte selbst! Aber —
 (sieht sich um, und dann leiser) Aber zu bunt soll es ihm Herr Ruh-
 berg nicht machen; sonst gibt das mein Seel einmal eine Kugel
 vor den Kopf — dem einen oder dem andern!

Christian (erschrocken). Mein Gott — weshwegen denn?

Johann (nimmt einen Korb). Heute ganz früh brachte ich von
 meinem Herrn ein Bouquet hierher — nun — da sah ich's ja
 zum Fenster wohl, wie er ihre Hand so an die Brust drückte, und
 — Warne Er ihn! Mehr nicht. Mein Herr gibt Acht.

Christian. Wenn er ein ehrlicher Mann ist —

Johann (nimmt den andern Korb). Das ist genug — mehr ist
 zu viel! (Setzt ab.)

Christian. hm — hm! Das kann nicht seyn! — Freilich
 ist es ein ehrlicher Kerl, und — (als ob er mit sich selbst stritte) kann
 doch wohl seyn! „Keine als Sophie, Christian! — Keine als
 Sophie!“ Nun, ob dieß wahr ist, will ich bald —

Zweiter Auftritt.

Ruhberg. Christian.

Ruhberg (steht einige Rechnungen durch — da er Christian gewahr
 wird, geht er rasch auf ihn zu). Ach, mein ehrlicher Christian!

Christian. Guten Morgen!
 Ruhberg. Du fehltest zu meiner Freude! — Des Vaters Geburtstag — der Tochter Verlobung — dieß letzte fast mein Werk — Ich werde behandelt wie Sohn und Bruder — mein Herz hängt ganz an diesen lieben Leuten.

Christian. Hier ist ein Brief.

Ruhberg. Vom Baron Werden! — (Liest) „Lieber Ruhberg! Mein Vater ist ganz hergestellt.“ — Gott Lob! — „Gestern ritten wir eine Stunde zusammen; die Aerzte haben Karlsbad widerrathen — also sehe ich Sie jetzt nicht. Sobald aber meines Vaters Gesundheit völlige Festigkeit erlangt hat, eile ich zu Ihnen. Indess arbeite ich an Ihrem Glücke. — (Er seufzt.) Vielleicht ist es Ihnen näher, als Sie glauben. Warum hat in so langer Zeit Sophie nur Einmal einen Brief von Ihnen erhalten? Zum Glück widersprachen Thränen auf dem Papier dem Inhalt desselben. Leben Sie wohl. — Wird Ihnen eine gute Stunde — und sie muß Ihnen werden! — so denken Sie an Ihren Karl von Werden.“ — — Thränen auf dem Papier? — Ja wohl Thränen! — Nur Einmal! nur? — So denkt sie doch noch an mich!

Christian. Hätten Sie daran gezweifelt?

Ruhberg. Ich sollte wünschen, sie hätte mich vergessen — aber ich bin nicht stark genug.

Christian. Mein Gott — was — ich weiß, daß Sie im Schmerz so etwas sagten, als Sie des Ministers Haus verließen; aber —

Ruhberg. Wie oft hast du selbst mir gesagt: — Sie machen sich — Sie machen Sophien unglücklich!

Christian. Damals; allein nun —

Ruhberg. Sie ist so gut! Gut und blickend! Soll ich sie an mich ketten? Ich bin ohne Bestimmung — ohne Freude — ich bin arm. — Kann ich sie glücklich machen? Ich kann kein Weib

glücklich machen. Der Himmel wird mir verzeihen, daß ich es wagte, zu ihr hinauf zu sehen! Hat Sophie mich nicht vergessen, so bin ich der Mörder ihrer Ruhe!

Christian. Nur Einmal haben Sie ihr geschrieben?

Ruhberg. Nur Einmal — (Mit gebrochener Stimme.) Ich hat sie, mich zu vergessen! (Wirft sich in einen Stuhl.)

Christian (bedenklich). Sie haben also alle Hoffnung aufgegeben, durch Sophien glücklich zu seyn?

Ruhberg (mit tiefem Seufzer). Muszte ich nicht?

Christian (bei Seite, halb laut). Johann! Johann!

Ruhberg (noch in seiner Betrübniß). Ich verstehe dich nicht —

Christian (an sich haltend). Ich meine — daß man manchmal irren kann. — Erlauben Sie mir eine Frage: — Wie stehen Sie mit dem Major?

Ruhberg (gleichgültig). Gut!

Christian (einen Schritt zurück). So im Herzen gut?

Ruhberg (aufmerksam). Ich bin es, der den Widerwillen des Vaters gegen diese Heirath überwunden hat. — Was haben aber —

Christian (vor sich hin). Also — Sie — haben diese Heirath gemacht?

Ruhberg. Auf gewisse Weise — ja.

Christian (zu ihm gefehrt). Und Sie wollen doch Sophien nicht heirathen, wenn —

Ruhberg. Schweig von diesem — wenn! — Gott sieht mein Herz —

Christian (geht ganz von ihm. Im Gehen). Nun — nun recht so!

Ruhberg. Lieber Christian, was ist dir?

Christian (sieht ihn zärtlich an). Was mir ist? — was mir ist? — Begreifen Sie mich nicht?

Ruhberg (verwundert). Nein!

Christian. Nun so halten Sie mir meine Art zu gute. (Nimmt seine Hand.) Lieber junger Herr, seyn Sie vorsichtig! (Mangülich.) Um Gottes willen — recht vorsichtig — und dankbar gegen Ihren Wohlthäter! Haben Sie ja Ihre Pflicht immer vor Augen — (Mit beschelten gebrauchtem Zeigefinger.) Ach, Herr Ruhberg! —

Ruhberg (mit edlem Befremden, und dem Tone des guten Gewissens). Ein trauriger, warnender — wie es mir dünkt — gar strafender Ton? (Er nimmt Christians Hand.)

Christian (wendet das Gesicht ab). Sehen Sie nicht auf das! (Indem er ihm die Hand drückt.) Seyn Sie mir gut! Bis Abend bleibe ich in der Stadt — sollte Ihnen etwas zustossen — (sieht ihn wermüthig an) etwas Gefährliches, meine ich — so — Ach lassen Sie mich in's Freie! (Er macht sich los.)

Ruhberg (will ihm nach, indem kommt Marie).

Dritter Auftritt.

Ruhberg. Marie.

Marie (verbeugt sich). Lieber Herr Ruhberg — ich habe eine wichtige Angelegenheit; wollten Sie mir wohl behilflich seyn?

Ruhberg. Recht gern.

Marie. Der Major hat mir ein Geschenk mit allerliebsten Büchern gemacht. Ich möchte ihm wieder ein Vergnügen machen. Mit unsern Porträts haben wir getauscht, ich und meine Schwester. — Karoline hat meines, und ich ihres. — Nun möchte ich dem Major Karolinens Porträt schenken.

Ruhberg. Sie benehmen sich recht verbindlich.

Marie (verlegen). Aber heute noch —

- Ruhberg. Freilich.
- Marie (beseht das Porträt). Wenn es nur schon gefaßt wäre! —
- Ruhberg. Ja so! —
- Marie. Ich dachte so — (tänzelnd) der Major nimmt Tabak — weil ich es nun so gern heute übergebe — (interessant) wenn Sie Ihre Dose mir überliehen —
- Ruhberg. Mit tausend Freuden.
- Marie. Weil sie doch schon eine Fassung für ein Porträt hat — meinte ich.
- Ruhberg. Hier ist sie.
- Marie. O Sie sind recht gut!
- Ruhberg. Das Porträt wird passen.
- Marie. Hier ist es. — Sehn Sie, es paßt — darf ich es nun fassen lassen?
- Ruhberg. Ich will es selbst thun. Es ist leicht geschehen.
- Marie (verbeugt sich). Kann ich es bald haben?
- Ruhberg. In einer Viertelstunde bringe ich die Dose auf Ihr Zimmer.
- Marie. O wie der gute Major sich freuen wird! — (Sie bleibt noch etwas stehen.) Die Dose ist so simpel — wie ich mir sie dachte! (Verbeugt sich.) Ich bin Ihre Schuldnern — aber — ich sticke Ihnen ein Andenken — und — (sie sieht ihn gutmüthig an) wenn Sie fröhlicher seyn wollen, so will ich es recht hübsch machen —
- Ruhberg (stirrt sie, und sagt mit Dankbarkeit): Das will ich!
- Marie (war schon etwas gegangen, und kommt wieder. Ernst): Aber nicht so, wie Sie thun, wenn Sie mit dem Vater spazieren gehen — die Augen voll heller Thränen, (gerührt) und dann noch lächeln — (weich) so nicht!
- Ruhberg (tief gerührt). Nein; recht herzlich fröhlich. So heiter, (er nimmt ihre Hand) wie man unter so lieben Menschen seyn muß.

Marie. Vergessen Sie es nicht! (Sie sucht die Innigkeit ihres Gefühls zu verbergen.) Ich möchte Sie gerne fröhlich sehen.

Ruhberg. Ich vergesse es nicht.

Marie. Eher kein Andenken!

Ruhberg (leise). Eher kein Andenken.

Marie (geht schnell weg). Vergessen Sie es nicht!

Vierter Auftritt.

Ruhberg allein.

Ruhberg (sieht ihr nach). Welch ein herzliches Wohlwollen! (Er setzt sich, um die Dose fertig zu machen; während dessen): Ganz das Bild meiner guten Schwester!

Fünfter Auftritt.

Ruhberg. Wilhelm.

Wilhelm. Sieh da! Meine Schwestern putzen sich — man siedet und bratet! Du — hier, und (geht näher) schnitzest? — Ei, aus langer Weile? Schwerlich! Also aus Mißmuth? (Seufzend.) Ha, da möchte ich auch schon so etwas thun.

Ruhberg. Du nimmst es nicht recht. Arbeit für Marien — ein Präsent für den Major.

Wilhelm. Ich habe bei Gelegenheit dieser Heirath mit Vergnügen bemerkt, daß mein Vater sonderbare Meinungen eben so leicht aufgibt, als er sie annimmt. — Ich sah zugleich noch etwas

— jetzt mit Gewißheit, das mich kränkte, (gerührt) jetzt tief, sehr tief schmerzt! Und (mit einem tiefen Seufzer) doch, wenn ich es recht bedenke, muß mir dieser Schmerz endlich sehr beruhigend werden.

Ruhberg (setzt die Dose auf den Tisch). Räthsel!

Wilhelm. Mein Vater liebt mich nicht.

Ruhberg. Wilhelm! —

Wilhelm. Mich nicht — und Marien nicht.

Ruhberg (erschrocken). Ist es möglich?

Wilhelm. Denk' an die Unterrebung, wie ich ihrer ewig denken werde.

Ruhberg. Worte, die der Schmerz auspreßte —

Wilhelm. Sie kamen aus dem Herzen.

Ruhberg. Der Zorn schien ihnen Wahrheit zu geben.

Wilhelm. „Ich habe keine Kinder mehr!“ — das sprach er. Vielleicht können wir andern ihm das nicht seyn — wir haben — ich besonders — vielleicht etwas Entfernteres. — Daß Karoline selbst an allem Vorzug ganz unschuldig ist, beheure ich; also muß so etwas seyn und vorher gehen, (mit Wehmuth) wenn ein herrlicher Mann, wie mein Vater, eine Pflicht, woran alle gleichen Theil haben, in große und kleine Theile theilt. Es sey! (Wischt sich eine Thräne ab.) Daß ich Sohn bin, zeugt mir mein Herz — daß ich nicht angenehmer Sohn bin, ist weder mein Voratz, noch mein Werk.

Ruhberg. Wüßte der gute Mann, daß seine Worte deinem Herzen so wehe thun —

Wilhelm. Nun kurz und fest beschlossen: ich bleibe länger nicht mehr in meines Vaters Fabrik. — Ich sehe die Welt, gehe meinen Weg, und laß uns dann erwarten, was Muth und Fleiß aus mir machen! — Das — geschieht einmal — über kurz oder lang — also gehabe dich wohl, Ruhberg!

Ruhberg. Wilhelm! —

Wilhelm. Wo du mich einmal antriffst — da wohnt ein alter Freund.

Ruhberg. Du bist doch nur übler Laune — Wilhelm!

Wilhelm (schüttelt ernsthaft den Kopf). Unterdeß sey guten Muthes. Sollte mein Vater Marien einmal gar zu sehr vergessen — so sprich für das Kind. Sie ist gut. Am liebsten wollte ich — sie gefiele dir einst. — Sollte indeß die See mit mir zu thun kriegen, oder tritt mir jemand zu nahe — ich nehme es übel, und er schickt mich hin — wo man niemanden mehr zu nahe tritt — so sey mein Erbe! Dieß ist mein Wille. —

(Er will ihn umarmen.)

Ruhberg. Nein! Für dein Vertrauen — deine Liebe zu mir — möchte ich dich gern umarmen — aber den Kuß nehme ich nicht an. Gelobe mir, als ehrlicher Mann, daß ich erst dann deinen Abschiedskuß erhalte — wenn du wirklich reisest.

Wilhelm (nachdenkend). Bis dahin sagst du meinem Vater nichts.

Ruhberg. Nichts — wenn ich den Kuß erhalten soll, indem du reisest.

Wilhelm (gerührt). Es hätte nicht so seyn sollen!

Ruhberg. Zudem du reisest?

Wilhelm (ihn fixirend). Fest bin ich doch!

Ruhberg. Zudem du reisest! — wie?

Wilhelm. Ja.

Ruhberg (reicht ihm die Hand). Bist du Mann?

Wilhelm (schlägt ein). Von Ehre.

Ruhberg. Gut. Ich will darüber nicht weiter in dich dringen. Aber ruhig kann niemand seyn, der dich liebt, bis du den Umgang mit dem verkehrten Menschen aufgibst, der deine Leidenschaften benutzt, ohne für deine Pläne sich zu interessiren.

Wilhelm. Du meinst Lasting?

3ffland, theatral. Werke. I.

Ruhberg. Ja. Er ist gewiß kein guter Mensch.
 Wilhelm. Urtheilest auch du mit der Menge? Es ist ja so gewöhnlich, daß das kräftige Treiben eines Menschen verkannt wird, sobald geringe Herkunft und Armuth jede Gattung von Erhebung ihm zu verbieten scheinen.

Ruhberg. Aus diesem Gesichtspunkte sehe ich ihn nicht; aber ich sage dir, daß er keine Einbildungskraft erhibt, um dich zur Ausführung eines Plans zu vermögen, der für ihn etwas Vortheilhaftes haben mag, so schädlich dessen Ausführung dir seyn müßte.

Wilhelm. Ruhberg, wenn ich etwas bei dir gelte, so thue nicht meinem Freunde weh, den du wahrlich verkenneest!

Sechster Auftritt.

Vorige. Der Major.

Ruhberg. Herr Major, die ersten Augenblicke Ihres Glückes hielt ich für zu edel —

Major (verbeugt sich gegen ihn. Zu Wilhelm): Ich glaubte die Frauenzimmer hier zu finden —

Wilhelm. Häusliche Einrichtungen — Putz —

Ruhberg. Der beste Wunsch, der —

Major (gestreut). Putz — wie kommt das?

Wilhelm (ihn zu sich drehend). Verlobung!

Major. Ach! — dann sollte ich — (Auf sich sehend.) Doch wozu? was der Figur fehlt, steht durch Aufputz nur in widrigem Lichte.

Wilhelm (getroffen). Sie kommen in fusterer Laune.

Major. Aus einer Gesellschaft, — wo ich, als Bräutigam,

das Ziel des Wiges seyn mußte. (Mit kücktigem Blick auf Ruchberg.)
Mancher that mir weh.

Wilhelm. Herr Ruchberg sagte Ihnen vorhin —

Major (sehr höflich). Was steht zu Ihren Diensten?

Ruchberg. Von dem was ich sagen wollte, bescheit e ich mich,
daß es für Sie der Wunsch eines Fremden ist.

Major. Sie haben viel für meine Ehe gethan — sagt Karoline — herzlichen Dank! Ich wünsche, daß Sie etwas Gutes gestiftet haben.

Wilhelm. Zweifelst Sie daran, Herr Major? —

Major. Nicht um die Welt! (Bedeutend.) Es wäre zu spät!

Wilhelm. Ich will meiner Schwester sagen, daß sie noch nicht kommt. Sie sind in einer Laune, die das Mädchen nicht erfreuen kann, das sich für Sie mit Beziehung schmückt.

(Er geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Der Major. Ruchberg.

Major (für sich hin). Für mich? — Sie schmücken sich für alle!

Ruchberg. Billig. Nur nicht für Einzelne.

Major (wack). Sie sind eifersüchtig.

Ruchberg. Ich habe kein Recht dazu.

Major. Sehr glücklich! O sehr glücklich! (Zu ihm tretend.)
und doch schwermüthig?

Ruchberg. Lieber Herr Major — wer ist es nicht zu Zeiten!

Major. Sie leiden? — — Liebe — heiße, innige Liebe verzehrt Sie.

Ruchberg (seufzt). Schicksal!

Major (verwundernd). So seelenangreifend?

Ruhberg. Oft vergesse ich es durch die Güte dieser Familie, trage ruhig, und wünsche sehnlich, daß alles bald aus seyn möchte!

Major (ergreift seine Hand). Sie lieben nicht?

Ruhberg. Ach!

Major (mit Zuversicht). Sie lieben unglücklich?

Ruhberg (die Augen zum Himmel). Sehr!

Major (läßt ihn fahren). Wer unglücklich liebt — vor der Ehe, dem schenke jeder eine Thräne! Aber — wer nun in der Ehe unglücklich liebt — in der Ehe — O — dem wäre besser, daß er nie geboren wäre!

Ruhberg (bestig). Das fühle ich!

Major (mit Ansehn). Wohl Ihnen! (Sanfter.) Ihnen — und Ihrer Freundin! (Nach einiger Pause tritt er plötzlich zu ihm.) Sagen Sie mir, lieben Sie ein Mädchen, das Ihre Liebe in's Verderben stürzt?

Ruhberg (außer sich). Sie nennen mein Unglück!

Major. (Pause.) Immer tiefer in's Verderben — je zärtlicher Sie sie liebten? —

Ruhberg (mit Thränen). Ich Unglücklicher!

Major. Die Geliebte Ihres Freundes?

Ruhberg (bedeckt sich das Gesicht). Herr Major!

Major. Wenn sein Hausfriede gestört, Ihre Gewissensruhe verändelt, und —

Ruhberg. Ich bin Herr meiner Leidenschaft!

Major (ihn scharf ansehend). Ruhberg! —

Ruhberg. Ich habe entfast — und verflüße!

Major (im Ausbruch von Erkenntlichkeit). So heile Gott Ihre Wunden und segne Sie! — Er lasse jede — — Hm — was will ich? — vergeben Sie — ich wollte eigentlich von Ihnen sprechen. — Guter Mann, vielleicht finden Sie in der Freundschaft, was Ihnen die Liebe versagt! Sehen Sie mich als Ihren Freund an.

Ruhberg. Wie würde die himmelfende Staube neben diesem kräftigen Stamme sich ausnehmen?

Major (warm). Sehen Sie mich als Ihren Freund an.

Ruhberg. Es ist ein Unfriede in mir, der alle Menschen von mir verschreckt.

Major. Sie nehmen sich die Beruhigung —

Ruhberg. Arbeit, Lesen, Musik und Malerei, (bei dem letzten Wort erinnert er sich der Dose, ergreift sie mit Vorsicht, und steckt sie mit Verlegenheit ein) helfen mir vieles vergessen.

Major (schnell). Mit Ihrer Erlaubniß!

Ruhberg (lächelt und hält die Hand an die Tasche). Herr Major, ich darf nicht.

Major. Es war ein Frauenzimmergemälde auf dem Deckel. (Kalt.) Sie dürfen nicht?

Ruhberg. Nicht ohne Indiskretion gegen ein liebes Mädchen. (Pause — tritt zurück.)

Major (im höchsten Zorn). Herr Ruhberg, daß ich — daß — (Faßt sich.) Hm!

Ruhberg (aufmerksam). Was ist Ihnen?

Major (sieht ihn eine Weile an und reibt die Hände). Ich war in Gesellschaft — in dienstfertiger, freundlicher — verbrießlicher Gesellschaft —

Ruhberg. Dieser Unwille kam so plötzlich, daß ich befürchten muß —

Major (gezwungen ruhig). Also die Dose sehe ich nicht?

Ruhberg (verlegen). Nicht wohl. (Besinnt sich.) Indes wenn — (Will sie zeigen.)

Major (hält rasch seinen Arm). Nein, nein! (In dieser Stellung.) Es ist besser, ich sehe sie nicht — eben weil mein Unwille manchmal plötzlich kommt. — Eine Bitte, Herr Ruhberg, versagen Sie mir doch nicht?

Ruhberg. Was mir möglich —
 Major (rath und mit Ironie). Auf mein Wort, die Dose betrifft
 es nicht! — Unterschreiben Sie doch meine Ehefistung als Zeuge.
 Ruhberg. Diese Ehre gebührte vielleicht einem Andern näher.
 Major. Keinem näher als Ihnen.
 Ruhberg. Mir?
 Major. Weil Sie gleichsam die Ehe gestiftet haben. (Mit
 bitterm Ernst.) Sie sollen hören, was ich meiner Braut gelobe,
 und (mit Nachdruck) was sie mir gelobt!

Achter Auftritt.

Wilhelm. Vorige.

Wilhelm. Meine Schwester erwartet Sie —
 Major (verbeugt sich). Jetzt nicht — hernach — (Besinnt sich.)
 Mittags — oder — (ironisch) zur Verlobung, oder zu Tische.
 (Hestig.) Indeß, Herr Ruhberg —
 Ruhberg (mit Würde). Herr Major, ich sehe jetzt, wir müssen
 uns bald und umständlich sprechen; und für mich, bitte ich darum.
 Major (stolz). Kann werden. (Kalt.) In der That, ich glaube,
 es gibt mehr unter uns. (Wißt ihn mit einem edlen Blick und geht ab.)
 Ruhberg (bei Seite). Mein guter Christian, nun begreife
 ich dich.
 Wilhelm (der dem Major die halbe Zimmerlänge nachging, und
 ihm nachsah, bleibt stehen. In höchster Verwunderung zu Ruhbergen): Was
 war das?
 Ruhberg (kalt und finster). Mein Schicksal!
 Wilhelm (zu ihm tretend). Ich verstehe dich nicht.

Ruhberg (eben so). Mein Schicksal! — Ich erkenne seinen Wink.

Wilhelm (heftig). Wenn der Major — es sey warum es wolle — dir nur mit einem Worte zu nahe tritt —

Ruhberg. In dem Major sehe ich das Werkzeug einer höhern Hand. Er kann nicht weiter als er soll! Laß die Vergeltung walten — ich will ausharren!

Wilhelm. Was heißt das?

Ruhberg. Nein, nein! Keine Lust zum Feuer! — Indeß, (gibt ihm die Dose) gib dieß Marien. Es ist ihre, und ich kann es ihr jetzt nicht bringen. —

Wilhelm (steckt die Dose ein und sieht ihn traurig an).

Ruhberg. Lieber Wilhelm — laß uns aus einander gehen.

Wilhelm (langsam, traurig). Wenn du es haben willst. (Gibt.)

Ruhberg. Ein Wort.

Wilhelm (kommt wieder).

Ruhberg. Wir gingen so nicht gut aus einander — ich habe dich vielleicht unnüßig gemacht — ohne Ursache! Vergib mir!

Wilhelm. Es muß doch eine gewaltige Ahnung in dir seyn —

Ruhberg. Laß — Ahnungen sind Träume eines Kranken.

Wilhelm. Der Major war heftig — du selbst — es ist unsouft, daß du es verbergen willst — du bist tief schwermüthig.

Ruhberg. Ja. Aber es ist eine gefährliche Krankheit, und ich will davon genesen. Schwermüth lähmt alle Seelenkräfte, und ist oft nur ein Besserdinken — Stolz, der unsre Schwächen decken soll. Abwenden, ausharren, fest auf Kraft von oben bauen, das ist meines Vaters Lehre, und ich will sie üben.

Wilhelm. Wenn du mir nur sagtest —

Ruhberg. Ja, ich sage dir, der Muth zu meiner Pflicht gibt mir Ruhe. Sieh den Segen von meines Vaters Lehren — sie sind sanft, wohlthätig — wie Regen einem dürren Felde! Dein

Vater! O Wilhelm — sey gut — sey gut — ein guter Sohn! —
 (Sieht ihn mit inniger Rührung an.) So laß uns aus einander gehen
 — das war ein guter Wunsch.

Wilhelm (schmeichelnd). Ich gehe — und du bleibst Sohn
 in diesem Hause?

Ruhberg. Indem du reisest; vergiß das nicht!

Wilhelm. Du bleibst Sohn in diesem Hause?

Ruhberg. Kann ich für deine Pflicht antworten?

Wilhelm. Vom Freunde nicht geachtet und nicht geliebt vom
 Vater! So laß mich in die Welt, und suchen, was ich hier nie
 finde! (Geht ab.)

Ruhberg. Du wirst bleiben, gute Seele!

Neunter Auftritt.

Ruhberg. Walsing.

Walsing. Ich lasse Sie lange warten.

Ruhberg. Herr Walsing!

Walsing. Und doch umsonst! — Lieber Ruhberg, ich wollte
 heute für Sie sorgen. Sie haben große Talente, große Geschick-
 lichkeit. Ich dachte, ein größerer Wirkungskreis für Sie — Ihr
 Kapital besser angelegt wie hier, werde Sie zufriedener mit sich
 selbst machen, Ehrgeiz Ihren Muth spannen, wie Ansehn und
 Ruhm, weit und viel zu wirken, dem jungen Manne eine neue
 Schnellkraft zu geben pflegt. Da hatte mir denn der Präsident
 lange schon gewisse Hoffnung gemacht; allein heute war er wider-
 sünftig stief. — Nun ist wieder dieß nicht und das nicht. „Ein
 Fremder! — und nun muß man erst höhern Orts sondiren, und“
 — Sey es darum! Ich habe noch andere Commexionen.

Ruhberg (dringend). Nicht von Ihnen, lieber Herr Walsing! — Nicht aus Ihren Augen. Warum will mich mein Lehrer verstoßen?

Walsing. Nicht Lehrer. Ein Mann, der selbst oft fiel, und drum gut warnen kann. — Verstoßen? — Lieber Herr Ruhberg, nein! Sie in Ihr Element bringen — Sie nicht mechanisch Zahlen zu malen —

Ruhberg. Ich war in dem Elemente; allein ich befand mich nicht wohl darin. Ach, wenn die, welche der Ehrgeiz verzehrt, die auf der Höhe glänzen, die immer höher klettern — wenn die so ehrlich wären, zu bekennen: daß sie Zufriedenheit und Freude einem Götzten opfern, der mit jedem Opfer ein neues verlangt; daß immer das rastlose Auge an Klippen hängt — jeder Augenblick von der Furcht zu scheitern ausgefüllt wird. Hier Versuchung — dort Kabale — hier Mißmuth — überall Hindernisse Gutes zu thun — Falschheit und Betrug, verkappte Arglist, wo man hinsteht — Fuzangel, wo man hintritt. — Lieber Herr Walsing — im Mittelwege Gutes zu schaffen, da welkt die Blüthe der Freude nicht am Ehrgeiz hin, da nagt kein Wurm an der Knospe der Tugend! Wir hätten frohere Jugend und glücklichere Väter, wenn keiner höher steigen wollte, als ihn das Schicksal gesetzt hat.

Walsing (Ihm froh die Hand reichend). Schlagen Sie ein. So habe ich Sie gewünscht. (Mit prüfendem Blick.) Sie wünschen sich also keinen andern, höhern Wirkungskreis, als Sie jetzt haben?

Ruhberg. Nein, Herr Walsing.

Walsing. Bedenken Sie sich wohl — Keinen andern, als den einfüßigen Umtreib meiner Fabrik?

Ruhberg. Nein, niemals! Er ist mit Hansfreunden verbunden. Eine nutzbare Thätigkeit gibt ihm Mannichfaltigkeit. Die Blume, die im Verborgenen blühet — blühet meistens am schönsten.

Walsing. Es ist also überlegte Ueberzeugung, daß Sie bei mir bleiben wollen?

Ruhberg (hängt mit unwillkürlichem Drange sich an seinen Arm und preßt ihn an sich). Bei Ihnen bleiben, Ihre Freude mit Ihnen theilen — über Hunderte wachen, denen Sie Brot geben — und das, was Sie mir geben, mit Thätigkeit wirzen.

Walsing (der beide Hände auf seine Schulter legt, gerührt). Auch dieser Kranz für meinen Geburtstag! — O Ruhberg — er wird blühen! — Ruhberg, er wird meinem Alter Kraft geben! (Nach einer Pause.) Ich bin Ihnen schon so vieles schuldig. Unter Ihren Händen blühet mein Vortheil, und meine Kinder werden durch Sie reich. —

Ruhberg. Herr Walsing! —

Walsing. Die Zahl meiner Arbeiter hat sich verdoppelt, seitdem Sie bei mir sind. Ich habe mehr Commissionen, als ich fertig machen lassen kann. — Wem verdanke ich dieses, als den Mustern, die Ihr Geschmac erfindet? — Kaum sahen Sie die handwerksmäßige Zubereitung meiner Farben, als Ihre Kenntniß der Chemie —

Ruhberg. O mein Wohltäter! —

Walsing. Schöner, ächter, wohlfeiler sind unsre Arbeiten. Kaum hatten Sie begriffen, woher ich mein rohes Produkt zog —

Ruhberg. Sie erheßen —

Walsing. Nein, wahrlich nicht! — Meine Kinder selbst wurden bessere Menschen in Ihrem Umgange. Ruhberg — ich wäre so gern mit Freude und Herzlichkeit zu Ihnen gekommen — denn ich liebe Sie ebenso sehr wie meinen einzigen Sohn.

Ruhberg. Mein Vater —

Walsing. Für Sie besonders hätte ich heute Vater seyn mögen. Ich habe für alle meine Kinder auf eine Freude gedacht; sollte ich denn für Sie keine finden?

Ruhberg. Ach — wenn ich je bei solcher Herzenssprache nicht kindlich fühle — so fehle es mir ewig an Frieden!

Walsing. Um — Sie ergreifen mich seltsam. — Sie —

Sie machen, daß ich der Zeit einen Vorsprung thue. Lassen Sie sich wohl zu einem Blick in Ihr künftiges Schicksal führen? —

Ruhberg. Ach!

Walsing. Wie ich es sehe. — Alles hier im Hause liebt Sie. Meine gute Marie bringt mir nichts aus Ihrem Arbeitszimmer, oder sie erzählt mir, was Sie machen. Manchmal beschreibt sie Ihren Diebstahl so herzlich, daß ich weinen möchte. Die öftern Thränenflecken im Hauptbuche hat sie mir erklärt. O Ruhberg! — sanft legte ich meine Hand darauf und dachte: Gott, gib ihm was sein Herz bedarf! — Sie bemerkt Ihre guten Eigenschaften oft gegen mich, und ich table sie nicht. Ich freue mich der unschuldigen Zuneigung des Kindes. — Neulich, da ich für die Zukunft meiner Marie nachdachte — sagte ich mir: „Der Mann älter als die Frau, sichert Glück des Lebens!“ und, indem ich Ihre Hand drückte — denke ich es recht herzlich. — Ob Sie nun Ihr Schicksal gesehen haben — entscheide Gott! — (Geht ab.)

Behuter Auftritt.

Ruhberg allein.

Gott! du hast entschieden! (Höchst traurig.) Sophie — Sophie! Trauer um dich bis zum Grabe! (Nachdenklich.) Marie! wäre ich deinem Herzen hier zu viel? (Pause.) Auf's Land hin, da kann ich für Walsing und Marien arbeiten. So kann ich am Tage nützen und erwerben, Abends belohnt mich Frucht — ich bete für Sophien, für meine Mutter, für Walsing und Marien — für alle, die ich liebe! — Das Gericht fährt über die Erde hin, ohne mich zu finden, und hinter dem Abendroth winkt freundlich der Engel meiner Vollendung!

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Wilhelm und Lasing kommen Hand in Hand herein.

Wilhelm. Gott Lob, daß ich dich sehe!

Lasing. Nun?

Wilhelm. Erträgst du nichts?

Lasing. Wovon?

Wilhelm. Ich gehe fort.

Lasing. Darüber sind wir ja längst einig.

Wilhelm. Ich gehe heute fort.

Lasing. Gut.

Wilhelm. Gehst du mit mir?

Lasing. Verstehst dich.

Wilhelm. Aber heute noch?

Lasing. Diesen Augenblick, wenn du willst.

Wilhelm. Brav! Um sechs Uhr.

Lasing. Hast du Geld?

Wilhelm. Wenig.

Lasing. Wie viel?

Wilhelm. Gegen vierzig Thaler.

Lasing. Das ist nichts.

Wilhelm. Wie so?

Kasping. Närrische Frage! weil zwei Menschen damit nicht reisen können.

Wilhelm. Kasping —

Kasping. Weil wir davon nach vierzehn Tagen kein Nachtlager bezahlen können.

Wilhelm. Wir machen auch keine Lustreise.

Kasping. Wollen wir als Handwerksbursche reisen?

Wilhelm. Als Bursche, die Kopf und Hände haben.

Kasping. Die Füße ermüden leicht.

Wilhelm. Als Leute von Kraft —

Kasping. Der Hunger spannt sie ab.

Wilhelm. Ich will nicht, daß meines Vaters Geldbeutel mir den Weg vorzeichne. Ich will sehen, wie weit mein Wissen und Thun mich führt. Ich will selbst das aus mir machen, was ich werden kann und soll.

Kasping. So? Und ich —

Wilhelm. Du bist und weißt mehr als ich. Wir gehen mit gleichen Kräften zu gleichem Zweck.

Kasping. Narreheit!

Wilhelm. Kasping!

Kasping. Schaffe dir Geld.

Wilhelm (nachsinnt). Das kann ich nicht.

Kasping. So bleibe hier.

Wilhelm. Das will ich nicht.

Kasping. So geh allein.

Wilhelm. Wie?

Kasping. Glückliche Reise!

Wilhelm. Ist das unsere Abrede?

Kasping. Es war nie die Rede davon, daß wir als Bettler wandern wollten.

Wilhelm. Du schlägst mich nieder — du machst mich unglücklich!

Lasting. Ein Beweis, daß du nicht reisen mußt.

Wilhelm. Wo soll ich Geld herschaffen?

Lasting. Es ist nicht an mir, dir das zu sagen.

Wilhelm. Wie viel glaubst du denn, daß wir haben müßten?

Lasting. Wenigstens doch ein paar hundert Louisd'or.

Wilhelm (entschlossen). Die weiß ich nicht zu schaffen.

Lasting. Nun — so verschieben wir die Reise; und wenn du einmal das Geld hast, so laß mich rufen. Zwar — gegen die Zeit bist du erster Commis in deines Vaters Fabrik.

Wilhelm. Nimmermehr!

Lasting. Und ich studire die orientalischen Sprachen zu —

Wilhelm. Lasting!

Lasting. In sechs Jahren, dann — halte ich Nachmittags-Predigten für bequeme Oberprediger, und du — läßt deine Kattune in Ballen schlagen, daß sie cirkuliren und alle Mägde des römischen Reichs erfreuen. Der noble Kausch ist verflogen, und wenn wir uns begegnen, ziehen wir einer vor dem andern philisternmäßig die Gülte ab. Es sey so, weil es so seyn muß und soll! Gott befohlen!

(Er geht.)

Wilhelm. Ein Wort!

Lasting. Geld! Alle andern Worte sind in diesem Handel Makulatur.

Wilhelm. Aber —

Lasting (schlägt ihm auf die Schulter). Vous êtes un bon enfant.

Wilhelm. Du bist ungerecht.

Lasting. Wahrhaftig nicht. Ich gebe dir den vollständigen Ehrentitel, auf den du allein ausgehst; denn sonst wäre in der Verlegenheit leicht zu rathen.

Wilhelm. Wie denn?

Kasting. Ich soll es mit dürren Worten aussprechen, was du jetzt thun müßtest, und dann den melirten katechetisch-kindlichen Vortrag von dir darüber anhören? Du siehst wohl, daß ich das nicht will.

Wilhelm. Also ohne Geld gehst du nicht mit.

Kasting. Nein.

Wilhelm. Lebe wohl! Ich gehe allein.

Kasting. Das leide ich nicht.

Wilhelm. Wie?

Kasting. Nein. Ohne Geld gehst du in's Elend; das kann ich nicht zugeben. Ich habe von deinem Vater den Freitisch; willst du dich elend machen, so fordert die Pflicht der Erkenntlichkeit, daß ich den Vater warne.

Wilhelm. Du könntest mich angeben?

Kasting. Ja, sobald du ohne Geld in's Elend gehen willst.

Wilhelm. Mensch! wie lerne ich dich heute kennen!

Kasting. Von einer sehr vernünftigen Seite, hoffe ich.

Wilhelm (nach etwas Nachdenken). Soll ich meinem Vater zweihundert Louisd'or stehen?

Kasting (kalt). Nein.

Wilhelm. Und wie könnte ich diese Summe anders bekommen?

Kasting (nach einer Pause). Sage mir — ja — ganz recht. Wie hoch kommst du jährlich deinem Vater in Ausgabe für dich jetzt zu stehen?

Wilhelm. Wie so?

Kasting. Berechne deine Maitres im Französischen, Englischen, Italienischen, Zeichenmeister, Musik-, Fechtmeister, Handlungsschule — Essen — Wäsche, Kleidung, Spielgeld — wie viel kann dein Vater dazu für dich ausgeben?

Wilhelm (verbrüestlich). Sieben — achthundert Thaler —
 Lasing. Also! Verschaffe dir diese Summe auf zwei Jahre
 von deines Vaters Gelde voraus — oder verschaffe dir die runde
 Summe von tausend Thalern — so gewinnt dein Vater baare
 sechshundert Thaler an dir, und wir gehen heute auf die Reise.

Wilhelm. Verschaffe dir! was heißt das?

Lasing. Das — mußt du wissen.

Wilhelm. Und verantworten?

Lasing. Verantworten, daß du für tausend Thaler ein
 Mann wirst, der du auf der Kaltunbleiche und in der Farben-
 druckerei nie werden kannst — ja — das mußt du verantworten.

Wilhelm (hält das Gesicht mit beiden Händen zu). Gut. Ich
 will es.

Lasing. Was nun aus dir werden soll — ein Krieger,
 dessen Namen nach Jahrhunderten noch den Funken in die Brust
 des ähnlichen Genies wirft, ein Herrscher, auf dessen Federzug
 in allen Welttheilen sich tausend Arme ermüden, Herzenslenker
 einer regierenden Favorite, oder der Souverän aller Collegial-
 meinungen — so ist es sicher, daß in deiner Gestalt und deinem
 Talent der Stoff zu allem liegt, was du hier nie werden kannst
 und darfst. Mich dünkt, für ein tausend Thaler Vorfuß hat
 es dein Vater nicht zu theuer erkauft, wenn er einst bewundernd
 hier auf das Gedächtniß der ehemaligen geschiedten Abreise trin-
 ken wird.

Wilhelm. Aber —

Lasing. Wenn alle Nachbarn, Kameraden, Vasen, Pfaffen,
 Bürgermeister und Onkel von ferne stehen und erstaunen, daß aus
 Walsings Wilhelm etwas so Großes hat werden können, ohne daß
 dieser Pöbel um Rath und Passport gebeten ist.

Wilhelm. Freilich, wenn ich das denke, wenn —

Lasing (brüdt ihm die Hand). Daß du in deinem Fluge mich,

der ich eines armen Schneiders Sohn bin, und also schon deshalb, weil mein Vater nur Rösche flicken konnte, keine andere als flickenartige Existenz erwarten darf, daß du mich in deinem Fluge mit fortreichst und erhebst — davon rede ich gar nicht, weil ein gutes Werk deine Entschliessungen nicht bestechen soll.

Wilhelm (umarmt ihn). Um sechs Uhr gehen wir, dabei bleibst's?

Kasting (umarmt ihn). Dabei bleibst's!

Wilhelm. Aber Ruhberg?

Kasting. Laß ihn aus der Sache!

Wilhelm. Er ist ein so guter Mensch.

Kasting. Es gibt Menschen, die gut sind, weil man dabei und davon nicht viel Rede und Antwort zu geben nöthig hat. Sie stoßen dabei nirgends an und kommen auf der Landstraße ganz gut fort.

Wilhelm. Nein. (Mit Wärme.) Ruhberg ist —

Kasting. Allemal ein sitzen gebliebenes Gewächs.

Wilhelm. Wie verabreden wir uns nun noch näher?

Kasting. Noch näher? Du steckst dein Geld ein, ziehst einen Oberrock an, um sechs Uhr komme ich daher, du nimmst den Stab in die Hand, wir gehen aus dem Thore in die Welt.

Wilhelm. Wohin?

Kasting. Nach Rom oder London, Madrid oder Petersburg zu — gleichviel! mir weit von hier.

Wilhelm. Wenn ich meinen Vater nie wieder sähe?

Kasting. Möglich.

Wilhelm. Ach!

Kasting. Daß die Väter vor den Söhnen sterben, ist Lauf der Natur. Uebrigens kann er dich mit einem Frachtwagen voll Kattunen auf die Messe versenden, und ebenso in deiner Abwesenheit sterben.

Wilhelm. Aber er —

Kasling. Weg damit! Columbus und Gustav Adolph haben sich mit diesem Anhängsel der Kinderstube nicht gequält, sonst könnte unser Blut heute nicht bei ihren Namen wallen.

Wilhelm. Du kommst also um sechs Uhr?

Kasling. Um sechs Uhr gehen zwei Jungen unbemerkt zum Thore hinaus, denen einst das Volk mit Ehrfurcht Platz macht, wenn sie mit dem Ruf ihres Namens zu demselben Thore herein fahren.

Wilhelm. Wenn nicht eine Welle oder eine Kugel ihre stolzen Pläne erkauft und zerschmettert.

Kasling. Das ist des großen Schicksals Sache: unsre Sache ist es, zu handeln.

Wilhelm. Das geschieht um sechs Uhr.

Kasling. Dabei bleibt es. Adieu! (Geht ab.)

Wilhelm. Adieu!

Zweiter Auftritt.

Wilhelm. Ein Bedienter.

Bedienter. Sie sind hier? Ihr Herr Vater wünscht Sie zu sprechen.

Wilhelm. Aber ich habe jetzt nothwendig auszugehen —

Bedienter. Ich habe den ausdrücklichen Befehl —

Wilhelm. Nun gut.

Bedienter (geht ab).

Dritter Austritt.

Marie. Wilhelm. Hernach Karoline.

Marie. Bist du auch daher bestellt?

Wilhelm. Weißt du nicht, was wir sollen?

Marie. Nein.

Wilhelm. War mein Vater geheimnißvoll?

Marie. Gar nicht; etwas betreten.

Wilhelm. Betreten? — Ich hoffe nicht —

Karoline (tritt ein).

Wilhelm. Karoline, ist jemand Fremdes bei dem Vater gewesen?

Karoline. Niemand.

Wilhelm. Warum er mich — uns alle drei hierher bestellt haben mag?

Karoline. Ich dachte es von euch zu erfahren.

Vierter Austritt.

Vorige. Walsing.

Walsing (im Hereintreten). Daß uns niemand unterbricht, bis ich wieder herankomme! — Seyd ihr da? — du auch, lieber Wilhelm? Wir müssen einen Augenblick unter uns seyn, darum ließ ich euch hierher bescheiden. — Meine Kinder — meine drei lieben Kinder — heute ist Karolinens Verlobungstag; ich bin gewiß, daß ihr euch von Herzen mit ihr freut —

{ Wilhelm (umarmt sie treuherzig).

{ Marie (hat ihre Hand).

Walzing (mit einem Blick auf Wilhelm und Marien). Und doch ist meine Freude —

Wilhelm (betroffen). Mein Vater —

Walzing. Rühberg, dieser gute, edle Mann, warf mir vor: „Ich liebe euch nicht alle drei gleich; meinen Wilhelm nicht wie meine Karoline — meine Marie nicht wie meine Karoline.“ Und da klagt ja eben ein Seufzer meines Sohnes dasselbe.

Wilhelm (bescheiden). Kummer — nicht Klage.

Walzing. Hörst mich an. Ich will mich verantworten. Nichtet mein Herz gut und kindlich. — Karoline verläßt mein Haus — Wilhelm, wer weiß wohin dein Talent dich führen wird! — Marie — wie lange wirst du mir noch bleiben! — Allgemach rückt die Zeit unserer Trennung heran —

Marie (sich an ihn drängend). Niemals, Vater! — Nie — nie!

Walzing. Weinet nicht — prüft euren Vater. Meine Liebe ist ein Kapital, das allen dreien gleich gehört; darum bin ich euch Rechenschaft davon schuldig. — Meine Kinder! Um wen von euch habe ich mich nicht gefreuet? Mit wem von euch habe ich nicht gelitten? Lieben Kinder, schätzt ein Vaterherz nicht nach Worten. — Wer von euch hat meine Thränen gezählt, meine Gebete gehört? — Ist Ansehen gegen mich — ich kann euch nichts dagegen geben als mein Wort. Aber ihr waret stets Zeugen meiner Handlungen — über uns ist Gott! und so betheure ich auf mein Wort — ich liebe euch alle drei, eines wie das andere! — Kinder — auf diese Wahrheit will ich einst in euren Armen den Geist aufgeben — ich liebe euch eines wie das andere!

Wilhelm. O dann lassen Sie mein Herz — (Alle drei wollen seine Arme umfassen)

Walzing. Geduldet euch.

Wilhelm. Nein, ich darf nicht mehr —

Walzing. Geduldet euch. — Ich nannte sie: „meine

erfgeborne, meine liebste Tochter.“ In Duhbergs Hände, sagte ich, gebe ich mein Alter. Vergib mir, Wilhelm, vergib mir, Marie. Kinder, Kinder! wenn du Vater — und ihr Mütter werbet — das Kind, das in Gefahr ist, ist für den Augenblick das liebste! — Es ist wahr: ihr sagte ich alles; sie hieß ich oft mein liebstes Kind; mit ihr ging ich mehr als mit euch — auf sie fiel mein Blick zuerst! — Nun bitte ich euch — nehmet die Sache wie sie ist, und haltet mich bei meinem Worte, wie einen ehrlichen Mann! Sie konnte zuerst mir Dienste leisten — sie versteht einen Theil meiner Geschäfte — (zu Wilhelm) dich entfernten Lehrstunden — (zu Marien) dich Jahre von mir. — Nun seht, so that die Gewohnheit getränkt — Wilhelm, Marie, so vergebt es mir. Wer fehlt nicht! — Vergeßt den Fehler, und glaubt, so wahr ich Freunde an meinen Kindern hoffe — ich liebe euch alle drei gleich!

Wilhelm, Karoline, Marie (ihn umarmend). O mein Vater! —

Walsing. Alle drei gleich! Glaubt ihr meinem Worte?

Wilhelm. O Gott! (Er geht an die Seite und ist in heftigem Kampfe.)

Marie. Ich kann gar nichts sagen —

Walsing. Was ich vielleicht im Schmerz gesagt habe — es betrübt mich — Wilhelm, Marie, könnt ihr es ganz vergessen?

Wilhelm. Karoline, Marie, laßt uns noch einmal den Vater umarmen — mit solchem Gefühle geschah es nie! (Alle drei umarmen ihn.)

Walsing. Alle drei gleich!

Marie. Ewig, ewig!

Wilhelm. Wohin mich auch das Schicksal —

Walsing. Ginnert euch daran: euer Vater ließ die Sonne nicht untergehen, bis er mit seinen Kindern einverstanden war.

Und wo ein Mißverständniß unter euch ist, oder unter denen, die ihr liebt, so tragt es nicht die Nacht durch in eurem Herzen.

Wilhelm. Nun dann lassen Sie auch meinen Fehler —

Walsing (gütig). Nichts mehr, Wilhelm!

Wilhelm. Ich bitte, ich bitte, hören Sie —

Walsing. Hast du mir in deinem Herzen zuviel gethan, so laß Liebe, volle Liebe für mich dahin bringen, wo das Mißverständniß war. — Nein — keine Erschütterungen, meine Kinder! Ihr seyd erleichtert — ich bin es: unsre Herzen schlagen rascher; guter Vorsatz und Freude sey unser Dank! Freude? Ihr guten Kinder! Ich kann euch Freude geben. Sie betrifft unsern Ruhberg.

Wilhelm. Gott Lob!

Walsing. Lange schon unterhandle ich mit seiner guten Mutter; sie soll uns besuchen —

Wilhelm. Ach — ist das gewiß?

Walsing. Lange ließ sie mich nicht in Ungewißheit; gab mir dann Hoffnung — und endlich bringt mir eben die reitende Post die Nachricht, daß sie acht Stunden von hier übernachtet, und heute Abend gegen fünf Uhr hier seyn will.

Karoline. Das ist herrlich!

Wilhelm. Ehrlicher Ruhberg!

Marie. Ach!

Walsing. Kinder — das strengste Stillschweigen! verderbt meine Freude nicht.

Marie (außer sich). Nein, wir müssen uns nichts merken lassen.

Wilhelm. Durchaus nicht.

Karoline (schmeichelnd). Soll sie nicht das grüne Zimmer bewohnen?

Walsing. Allerdings.

Marie (sich zudrängend). Ich darf es besorgen? — Nicht? —

Walsing. Wenn du willst. —

Marie (indem sie schnell geht). Sie werden sehen, daß ich nichts vergeße.

Walsing. Marie! — ein Wort! — Kinder — ich freue mich, euch so freundschaftlich und gut zu sehen. — O liebt immer die Gastfreundschaft. Meine besten Stunden — mein bester Segen ward mir durch sie. — Ohne den Fremden, den ich ausnahmt — diesen lieben Ruhberg, der uns nun Sohn und Bruder ist — ohne ihn — wäre heute vielleicht auf immer der Grund zu einem Mißverständniß unter einer guten Familie gelegt. Hast die Prunkgelage der feinen Welt, und läßt die Hausstugend unserer Väter: Gastfreundschaft. Ihr gebt Erquickung und Freude — und euer Gast gibt euch einen Theil seines Herzens.

Wilhelm, Karoline, Marie. Wir wollen es.

Walsing. Jetzt geht. (Marie geht ab.) Gehe auch du, mein guter Sohn. — Ich habe Karolinen noch eine Frage zu thun.

Wilhelm (geht ab).

Fünfter Austritt.

Walsing. Karoline.

Walsing. Keine Lehren, mein Kind, zu dem Stande und den Pflichten, die du antreten wirst. Was du nicht schon bist, würdest du wohl schwerlich noch werden. — Eine Frage — Man sagt mir, der Major sey eifersüchtig?

Karoline (leich). Er ist es fast.

Walsing (ernst). Das höre ich ungern.

Karoline (entschuldigend). Aber es ist —

Walsing (mit aufgehobenem Finger). Wenn er dich damit quält —

Karoline. Diese Eiferfucht ist bei ihm — ja, das kann ich sagen — Sprache der Liebe in andern Ausdrücken; der höchste Grad der Liebe; Bestimmerniß — um die Freude noch reiner zu fühlen.

Walsing. Einige Eitelkeit — und viel Liebe, mein Kind. — Sollte dir indeß seine — seine Art, will ich es nennen — lästig werden, (ernstlich) so tritt zurück, lieber tritt unter der Ceremonie zurück.

Karoline (erschrocken). Mein Gott! wer kann —

Walsing (nachdenkend). Man hat mich in der That sehr besorgt gemacht — Lieber einiges Aufsehen, als ewiges Unglück! — Uebrigens setze ich keinen Zweifel in dich. Du hast das Beispiel deiner Mutter: folge ihm, so wirst du Segen haben! (Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Karoline allein.

Nicht seine Heftigkeit beunruhigt mich — aber sein Ausbleiben. Er war da — finster, heftig, verwirrt — ging, ohne mich zu sehen. — Doch wozu die Unruhe? — Ich liebe meine Pflicht und meinen Karl — ich will gerade und offen handeln. — Ach, da ist er!

Siebenter Auftritt.

Der Major. **Karoline.**

Major (bleibt oben stehen). Wer?

Karoline. Du!

Major. Ich? — Warum freut mich der Ton? — War ich erwartet?

Karoline. Gewiß, lieber Karl, du wurdest sehr er-
wartet; aber nicht dieses Runzeln der Stirn! dieser Mißmuth. Allein
ein lieber Gast kann lästige Gefährten mitbringen; auch sie sind um
seinetwillen willkommen.

Major. Karoline!

Karoline (freundlich lose). Aber diese lästigen Gefährten schicke
ich weg, und behalte meinen lieben Gast allein.

Major. Laß das Tändeln, ich muß dir ernste Worte sagen,
Karoline.

Karoline. Mußt du erst finster seyn, ehe du gut wirst?

Major. Bei Gott, es ist eine Thräne in deinem
Auge?

Karoline. Sieh sie nicht — So — sie ist weg. Es sollte
ein Lächeln seyn, das dir gefiele.

Major (will sie umarmen — saßt sich, und zieht sich auf einmal
zurück). Wer — wer steht mir dafür, daß es nicht Laune ist?

Karoline (bestürzt). Karl!

Major. In euch ist nichts Charakter — alles ist Laune.
Güte — Sanftmuth — Trübsinn — Heiterkeit — in welcher Gestalt
ihr auch erscheint — selbst eure Liebe ist Laune —

Karoline (zärtlich und mit Wehmuth). Karl! Karl!

Major. Versetzt mit dem Gifte der Gefallsucht; und diese
spricht im Odenzuge wie im Blick. Ihre Sprache — wenn bricht
sie nicht das Herz!

Karoline. Du wolltest mir ernste Worte sagen — (sie setzt
sich, Thränen zu verbergen) es ist geschehen!

Major. Lächle, weine, gib meinem Herzen Hoffnung, reiße
sie wieder nieder, und mache ihm so ein Ende, wenn dir das gibt,
was du suchst.

Karoline (gefaßt und traulich). Also kann deine Karoline dieses Phantom nicht von dir scheiden?

Major (verfürt). Phantom? Phantom? — Spott der Welt — bitterer Spott!

Karoline. Spott?

Major. Daß ich nicht sehe, wie du —

Karoline (ängstlich). Was?

Major. Wie du — mache mich ganz elend, oder heile mich — wie du Ruhbergen zu gefallen strebst.

Karoline (sanft, aber mit Würde). Randau — das ist zu viel! Ich konnte erwarten, Umgang und Kenntniß meines Herzens hätten Sie fest davon überzeugt —

Major (bitter). Daß Karoline wüßte, was gekränkte Ehre einem Manne von Ehre ist —

Karoline. Herr Major, ich schätze den Mann von Ehre über alles — nur nicht mehr als meine eigne Ehre, die er beleidigt. (Sie geht.)

Achter Auftritt.

Vorige. Ruhberg.

Ruhberg. Verzeihung, daß ich —

Karoline (bleibt oben stehen).

Ruhberg (in der Mitte, das Gesicht nach beiden zu).

Major (geht vorn auf das Theater). In der That, Sie unterbrechen —

Ruhberg. Um auf ewig zu vereinigen. — Es liegt mir sehr daran, mit Ihnen zu reden.

Major. So viel Sie wollen. (Er will gehen.)

Ruhberg. Mit Ihnen, Herr Major. Gewiß, ich will mich Bestreben, nicht zu viel zu seyn.

Karoline (besorgt und näher tretend). Herr Ruhberg —

Major. Ha! wenn Sie so redlich dächten —

Ruhberg. Will ich meinen Zweck erreichen —

Major. Noch mehr als schon ist?

Ruhberg. So darf ich nicht in Ihrem Tone antworten.

Major. Was ist Ihr Zweck?

Ruhberg. Dieser Familie so nützlich zu seyn, als ich kann.

Major. Meine Beredsamkeit wird auf alle Fälle kurz seyn.

Ruhberg. Herr Major, ich habe Muth für meine Pflicht.

Major. So lassen Sie uns zur Sache gehen.

Ruhberg. Ohne uns über Vermuthungen zu beleibigen.

Major (zu Karolinen). Auf einen Augenblick!

Karoline (sieht beide bedeutend an; und wendet sich dann mit der äußersten Zärtlichkeit). Ach, Randau, Randau! warum mußte ich Ihnen theuer werden. (Sie geht ab.)

Major (sieht ihr nach). So?

Neunter Austritt.

Der Major. Ruhberg.

Major. Was nennen Sie — wenn ich nun bitten darf — Muth für Ihre Pflicht?

Ruhberg. Mein Hierseyn.

Major. Dadurch bewirken Sie?

Ruhberg. Ihre Ruhe.

Major. Könnten Sie etwa mehr für sich anführen, als Be-theurungen?

Ruhberg. Ihre eigne Meinung von meinem Charakter.

Major. Das klingt zuversichtlich! Aber — wäre es auch —
 führt es zur Sache?

Ruhberg. Geraden Weges. Es ist eben so unmöglich, daß
 Sie jemals eine Gefallsüchtige hätten lieben können —

Major. Warum nicht? Liebenswürdige Eigenschaften gau-
 keln um dieß Laster her, so dicht, daß, wer das eine bekämpfen
 will, Zerstörer der andern scheint. Dieß macht alle Männer zu
 Zweiflern, zu Tyrannen, oder zum Kinderspott.

Ruhberg. Ist Karoline — doch mein Lob könnte Ihnen
 mißfallen; aber dem Buhler wäre Major Mandau längst Officier
 gewesen.

Major. Buhler? — O nein! Aber — die feineren Ver-
 hältnisse sind meistens die schrecklichsten.

Ruhberg. Könnte Ihnen nichts Ruhe geben, als meine
 Entfernung — noch heute will ich dieß Haus verlassen. Aber —
 wenn ich denn nun auch auf immer von aller Ruhe auf Erden
 schiebe?

Major (nach einigem Nachdenken). Ich will gehen — Herr
 Walsing bedarf Ihrer.

Ruhberg. Muß es denn so seyn — Sie oder ich? — Sohn
 oder Freund? — Glück oder Tod?

Major. Ueberzeugen Sie meinen Verstand.

Ruhberg. Ich weiß keine einzelne Beschuldigung —

Major. Das allgemeine Gerücht — die bittern Neckereien
 der Officiere — Gefinde, das täglich sieht, wie meine Ruhe unter-
 graben wird —

Ruhberg. Wenn solche Dinge so auf Sie wirken — Herr
 Major, keine Ehe in der Welt!

Major. Ehe — und Ruhe — aber weit von hier — so
 bleibt es!

Ruhberg. Nun wohl; ich will Sie überzeugen. Zwar hätte ich, um Karolinen ein dauerhaftes Glück zu verschaffen, es gern ohne Dazuthun von außen gewollt: doch das ist —

Major. Was — was meinen Sie? —

Ruhberg. Ich räumte Ihnen heute ein, daß ich liebe —

Major. Und daß Sie unglücklich lieben —

Ruhberg. Das ist —

Major. Daß Sie die Geliebte Ihres Freundes lieben —

Ruhberg. Herr Major —

Major. Daß, je mehr Sie sie lieben — das Mädchen desto unglücklicher ist — Wie?

Ruhberg. Ich sprach Wahrheit, ohne damals Ihren Sinn zu errathen. Jetzt behaupte ich Ihnen, bei allem was heilig ist, ich liebe unglücklich und weit von hier.

Major. Wo? — Wen?

Ruhberg. Herr Major —

Major. Halber Beweis ist Vermuthung — eine gilt wie die andere. Heilen Sie mich ganz.

Ruhberg. Ich will.

Major. Auf das Wort eines Mannes?

Ruhberg. Heute noch.

Major. Warum nicht jetzt?

Ruhberg. Ich muß glauben, daß nur schriftliche Zeugnisse Ihnen gelten.

Major. Wann?

Ruhberg. Sie sollen sie finden.

Major. Vor der Verlobung?

Ruhberg. Vorher.

Major. Ruhberg — ich will über Ihre Treue wachen — für Ihre Geliebte wachen!

Ruhberg. Beständigkeit kann mir das Schicksal nur mit

Thränen lohnen — Beständigkeit ist Strafe meiner Vermessenheit
— doch ist mir diese Tugend so heilig!

Major. Wenn Sie wanken —

Ruhberg. O — nie kann Sophie mein werden! — aber
ihr Geist umschwebt mich, ich thue alles für sie — alles mit ihr!
Sie erhöht meine Kräfte — veredelt mein ganzes Wesen!

Major. Wenn Sie je wanken — so räche ich die Be-
trogene.

Ruhberg. Sind Sie beruhigt?

Major. Ich möchte es gern seyn! Aber die Dose?

Ruhberg. Sie haben sie noch nicht?

Major. Nein.

Ruhberg. Sie werden sie erhalten — (lächelnd) und mit
einem Kuß vergelten.

Major. Kann ich sie ruhig ansehen?

Ruhberg. Fröhlich.

Major. Ueberzeugt?

Ruhberg. Willig.

Major. So bin ich ruhig — Gut! Ja — wenn das ist
— Ihre Beweise und die Dose — die Dose vorzüglich! — Nun
wohl — so bin ich bis dahin ruhig auf Ihr Wort. (Mit der Manier,
die in der guten Conversation den Aufbruch andeutet.) Ich achte mich
Ihnen sehr verbunden, Herr Ruhberg.

Ruhberg. Darf ich nicht sagen, daß ich den Gram eines
edeln Mannes mit Achtung für sein Herz behandelt — mich der
Prüfung mit Offenheit dargeboten habe?

Major. Es war viel Achtungswerthes in Ihrem Betragen
— ich gesteh' es ohne Schwierigkeit. (Er verbeugt sich. Ruhberg gleich-
falls. Da Ruhberg geht, folgt er ihm und sagt mit inniger Empfindung):
Wenn Sie edel lieben — so lohne Ihnen der Himmel mit aller
Freude treuer Liebe!

Kuhberg (nach einer Pause, im Tone sanfter Schwermuth). Herr Major — ich habe auf der Welt keine Freude mehr — als den lindernden Händedruck treuer Freundschaft! (Geht ab.)

Behuter Auftritt.

Der Major allein.

So viel Liebenswürdigkeit — und Karoline sollte nichts für ihn — (er geht umher). Stärke dich in Selbstliebe und werde ein glücklicher Thor: (nachdenkend). Seine Offenheit — so viel Muth und dennoch Bestreben mich zu überzeugen?

Filster Auftritt.

Der Major. Marie.

Marie. Herr Major — sind Sie bei Laune?

Major. Warum, liebe Kleine?

Marie. Es wartet ein Glücksfall auf Sie.

Major (zerstreut). Irrlicht, gute Marie!

Marie. Wie meinen Sie?

Major (wückt ihre Hand). Also ein Glücksfall?

Marie. Die Bilcher, die Sie mir geschenkt haben, machen mir recht viele Freude. Ich will Ihnen auch Freude machen — Sie müssen etwas zu meinem Andenken tragen.

Major. Sie sind herzlich gut, liebe —

Marie. Ich sage Ihnen voraus, es ist von keinem Werth. Aber was wetten wir — Sie freuen sich doch!

Major (gutmüthig). Gewiß werde ich mich freuen.
 Marie. Ja — denn Sie haben das noch nicht, was ich Ihnen gebe. (Sie holt nicklich schlaue die Dose hervor, und bedeckt sie noch mit der Schürze; dann legt sie sie schnell mit zugemachter Hand in die Feinige, und geht einige Schritte zurück.) Da!

Major (erblickt). Fürwahr, ich hatte es noch nicht.

Marie (fröhlich). Nicht wahr?

Major. Und bekomme es eben noch zu rechter Zeit.

Marie. Sind Sie böse?

Major (ausbrechend). So sah ich doch recht!

Marie. Herr Major.

Major. Es soll mich überzeugen — ich soll fröhlich seyn — es mit einem Kuß vergelten — auf Wort des Mannes — ich soll fröhlich seyn? — Ha Spott! — der soll euch theuer werden! fürchterlich theuer!

Marie (erschrocken). Mein Gott!

Major (heftig). Das ist Ihrer Schwester Bild, liebe Marie?

Marie. Ja.

Major. Es gleicht herrlich! Hat es nicht Herr Kuschberg gemalt?

Marie. Ja, da wir auf dem Lande waren.

Major. Uha! Jetzt sagen Sie mir — und nun will ich sehen, wie Sie bestehen werden — nicht wahr, Herr Kuschberg hat Ihnen die Dose gegeben? Nicht wahr, Kleine?

Marie. Ja, denn ich hat ihn darum!

Major. Natürlich! natürlich! natürlich! (Auf einmal in strengem Ernst ausbrechend). Marie! — sind Sie zu dem Stücke gemischtbraucht oder gebraucht?

Marie. Ach Gott! was mißfällt Ihnen denn so sehr?

Major (wüthend verbissen). Die Dose, Kind! die Dose! — sie mißfällt mir fürchterlich!

Marie (traurig). Ach, ich hatte keine bessere!

Major (zwischen Bitterkeit und Thränen). So viel Unschuld im Ton und Blick — ein Ton, der so gerade ans Herz greift — und sie betrügt doch! — Geh, mein Kind, sage denen, die dich schickten, Major Mandat sey wenigstens einer höflicheren Wendung werth gewesen, als dieser abgenutzten Pöffe! (Geht ab.)

Marie (wie ihm lange nachgesehen, trocknet sich die Augen). Ach — ich gab sie ihm so gern!

Zwölfter Austritt.

Marie. Wilhelm.

Wilhelm (in Stiefeln und Ueberrock). Was gibt es, Marie? — Was fehlt dir? —

Marie. Ach — es geht mir immer so! —

Wilhelm. Sprich, gutes Mädchen — Ich bin beklümmert, wenn du traurig bist — Du mußt frohe Tage haben, denn du bist ein gutes Kind!

Marie. Sieh mir — ich gab dem Major eine Dose — so eine gewöhnliche Dose, und da war sie ihm nicht gut genug.

Wilhelm. Du irrst — das kann nicht —

Marie. Freilich habe ich Recht. — „Ich wäre wohl einer höflicheren Wendung werth gewesen!“ sagte er.

Wilhelm. Grille! — Laß das seyn.

Marie (betäubt). Wenn ich so etwas thue, wozu ich vor Liebe weinen möchte, so freuet sich niemand. (Weint.) Es beklümmert sich niemand um mich —

Wilhelm (unarmt sie). Doch! — Ich habe dich recht lieb.

(Er sieht traurig weg.) Recht lieb! (Zu ihr, sanft.) Denke daran, sey gut — (Umarmt sie.) Denke an mich!

Marie (zärtlich). Wie könnte ich dich vergessen? — (naiv) und dann sehe ich dich ja auch immer.

Wilhelm. Du hast Recht! (Rüst sie.) Ruhberg kommt; laß uns allein.

Marie (geht ab).

Dreizehnter Auftritt.

Wilhelm. Ruhberg.

Ruhberg. Ich vermuthete deinen Vater hier —

Wilhelm. Ich habe dich auf deinem Zimmer nicht gefunden — wo warst du?

Ruhberg. Lieber Wilhelm — Dein Vater gab mir Aussicht, durch Marien einst sein Sohn zu heißen —

Wilhelm (entzückt). Ruhberg!

Ruhberg. Ich habe andre Gelübde. — Laß uns nicht forschen, warum die Dinge so geordnet sind, daß ich vor diesem Wunsche umkehren muß. Ergebung und Pflicht — das ist mein Weg.

Wilhelm (niedergeschlagen). Du betrübst mich. Ich dachte mir die Zukunft, und freute mich darauf, mit euch beiden, wenn ich dann einst wieder käme — von den Stürmen des Lebens vertraulich zu sprechen.

Ruhberg. Sage deinem Vater — weshalb ich ihn hier aufsuchte — daß ich auf sein Landgütchen zu gehen wünsche. Die hiesigen Geschäfte verrichte ich dort. Marie und ich sind getrennt — der Eindruck verliert sich — und — du wirst doch lieber die Stürme des Lebens vertraulich mit mir reden.

Wilhelm. Wir wären uns verwandt gewesen —

Ruhberg. Unmöglich mehr als wir es sind. Ich liebe dich so wahr — wir sind uns gegeben, um nie getrennt zu werden.

Wilhelm. In die Welt — zurück — dann nie mehr getrennt!

Ruhberg. In die Welt? — Wenn du denn nun diesen heißen Durst gestillt hast — um wie viel wird dir besser seyn? Ueberall dasselbe. — Leidenschaften, Eigenliebe und Frohndienste für Pösse und Eitelkeit. — Wenig Bösewichter; fast noch weniger Tugendhafte — viel Schwächlinge. Der nützlichere Mensch — überall der glücklichere im innern Werth. Befriedigung — Ruhe — nur im Zirkel stiller Haustugend.

Wilhelm. Aber wie soll ich hier, wo —

Ruhberg. Du suchst — und es ist vor dir.

Wilhelm (leidenschaftlich). Erfahrung nur lehrt ächte Weisheit.

Ruhberg. Die Erfahrung deiner Freunde ist dir ein offener Schatz. Gebrauch ihn.

Wilhelm. Weltübung — eigne Erfahrung — ohne diese bin ich ein todttes Buch! Ruhberg! zürne nicht. Ach — es ist stärker als ich. Manchmal dünkt es mich — von fernen Bergen her riefte mich mein Schicksal. Sieh, es ist sonderbar — der Ton des Posthorns ist für Tausende ein kalter, widriger Schall; für mich ist er Melodie, die mich ergreift. Bei diesen Tönen wallt mein Blut. Schallen sie aus der Ferne herüber, so malen sie mir die Dinge, deren Genuß ich hier vertraue, daß härrende Sehnsucht mich verzehrt.

Ruhberg. Höre diesen Ton in fernen Landen — wo Dentmale fremder Größe dir nicht auch deine Jugendgeschichte sagen — nur ein langes, trauriges: sie waren! — höre ihn da, und er wird dein Herz mit Heimweh ergreifen.

Wilhelm (warm). Dann eile ich zurück. Ruhberg — wenn ich so auf einmal wieder unter euch trete! — (Schwärmertisch.) Wenn

ich so in deiner Arbeit dich beschleichen werde — dich umarme!
(Er küßt ihn.) und — deine Freude! Es wird ein herrlicher Augen-
blick seyn, nicht wahr? — (Gezwungen heiter.) Laß uns nicht mehr
davon sprechen. (Er küßt ihn.) Es stimmt uns zu traurig. — Nach-
mittag — (Unruhig.) Nachmittag laß uns davon reden — (Nimmt
seine Hand.) und bis dahin — (sein Ton wandt) denke billig von
mir! (Geht.)

Ruhberg. Wilhelm!

Wilhelm (kommt mit erzwungener Heiterkeit halb zurück).

Ruhberg. Du gehst doch wohl gut mit mir um?

Wilhelm (die Sprache versagt ihm). Wie so?

Ruhberg. Du hast mich geküßt? — Der Abschiedskuß war
das nicht? —

Wilhelm (fällt ihm um den Hals). Er ist es!

Ruhberg. O Gott!

Wilhelm. Ich muß — ich muß!

Ruhberg (steht betäubt). Mußt du?

Wilhelm (entschlossen, doch mit gedämpfter Stimme). Ja.

Ruhberg. An deiner Schwester Verlobungstage?

Wilhelm. Große Freude helfe meinem Vater geringen Kum-
mer übersehen!

Ruhberg. Geringen Kummer? — Wilhelm — was wissen
wir, wie Väter fühlen!

Wilhelm. Trennung von denen, die wir lieben, um Weis-
heit, ist eine männliche That.

Ruhberg. Ohne Abschied — ohne Segen? — wenn er krank
würde? — Er kann sterben!

Wilhelm (halb laut). Du denkst —

Ruhberg. Ach es ist schrecklich, wenn ein Vater vor Gram
über sein Kind stirbt!

Wilhelm. Ruhberg!

Ruhberg. Es läßt ein Gefühl zurück, das niemals veraltet; bei Arbeit und Freude — am Grabe und in des Freundes Arm — überall nagt dieser Wurm, und das Erbarmen fließt ein Herz, das der Tod des Vaters war. (Er stützt sich entkräftet auf eine Stuhllehne.) — Du schweigst? — Entsetzliches Schweigen! (Raßt sich auf.) Also du reisest? — (Er geht drei, vier Schritte, bleibt dann vor ihm stehen.) Scheidest — (sanft) mitten aus des alten Vaters Hausfreunden?

Wilhelm. Um nicht an neuen Beweisen seiner Liebe zum Verräther —

Ruhberg. Um nicht gerührt zu werden?

Wilhelm. Du siehst, daß diese Leidenschaft mir wüthend zusetzt.

Ruhberg. Ohne Plan — ohne Bestimmung? — So ein guter Vater, und sein Auge sieht dich nicht scheiden! — Ohne Segen! — Nun so geh! — Laumle unter Menschen, die allen Seelengehalt verschwelgt haben — staune Balläfte an — zieh über Berge und Thäler — du findest keinen Frieden! — Wilhelm, die Schönheit der Natur lächelt nicht für den, den Seufzer verfolgen — mit dem nicht der Segen des Vaters geht!

Wilhelm. Höre auf — um Gottes willen!

Ruhberg. Weide dich an Monarchenpracht — durchreise die Indien — genieße sie ganz, diese prächtige Welt! — Ach, wie oft wirst du dich dahin zurücksehnen, wo ein Spaziergang mit Vater und Schwestern dich eine Reise um die Welt blinckte — wo du mit schuldlosem Auge den Aether durchschauen und in den Abendgesang der Vögel beten konntest! — O Wilhelm! laß mich dein Gewissen retten! Entfliehe Seligkeiten nicht, die dich erwarten!

Wilhelm (will ihm um den Hals fallen, bleibt plötzlich stehen und seufzt aus tiefer Brust): Ach!

Ruhberg. Hast du Abneigung einst das Geschäft deines Vaters auszutreten? so rede frei; er wird dich nicht zwingen.

Wilhelm. Wer mag es bestimmen, ob nicht mehr aus mir werden kann als das?

Ruhberg. Werde etwas Andres, als dein Vater ist; mehr kannst du nicht werden als er ist.

Wilhelm. Warum nicht?

Ruhberg. Sein Fleiß erhält Hunderte, schenkt ihm das Vermögen, Unglückliche zu trösten und gibt ihm jede Lebensfreude! Er ist glücklicher als ein Fürst!

Wilhelm. Das ist sein Werk! was bleibt mir für ein Verdienst, wenn ich eine längst erworbene Glückseligkeit in Empfang nehme und fortverwalte?

Ruhberg. Das große Verdienst der Dankbarkeit gegen ihn und dein Schicksal, die Freude, daß so manche, die hier Unterhalt und Trost empfangen, nicht vor der verschlossenen Thüre umkehren, daß sie den Sohn segnen wie den Vater! Wilhelm! Du bist zu heftig und zu weich; du gehst zu Grunde, oder du wirst ein zweideutiger Mensch, wenn du mit dem Abenteuer kämpfen willst, um ein Schicksal zu erzwingen, das du hier von dir süßest, weil es, anständig und reich, von Vaterhänden dir dargeboten wird.

Wilhelm. Du rührst mich — deine Güte —

Ruhberg. Ich rühre dich, weil ich dich überzeugt habe.

Wilhelm. Ja — ich kann dir nicht widersprechen — Aber doch regt sich noch so manches in mir — warum ich dir gern widersprechen möchte; also bin ich auch nicht sicher vor einem Rückfall.

Ruhberg. Du mußt die Welt sehen und kennen, so bist du sicher vor jedem Rückfall.

Wilhelm. Wie wird mich mein Vater aus diesem Hause lassen.

Ruhberg. Er wird dich reisen lassen, das verbürge ich dir.

Wilhelm (fröhlich). Ruhberg, kannst du das?

Ruhberg. Ich kann es.

Wilhelm. So verspreche ich dir auch, daß ich — (Er hält plötzlich erschrocken inne.)

Ruhberg. Vollende. Mache uns alle glücklich.

Wilhelm (starrt vor sich hin). Ich kann nicht — (Wehmüthig.)
Ich kann wahrlich nicht!

Ruhberg. Warum nicht?

Wilhelm (heftig). Ich muß fort! —

Ruhberg. Handle ehrlich mit mir. Warum mußt du fort?

Wilhelm — du bist sonst kein verschlossener Mensch — handle ehrlich mit mir.

Wilhelm (mit gesenktem Blick). Ich — ich (nimmt seine Hand, ohne ihn anzusehen.) Verachte mich nicht. Ich hielt meine Reize — Ich fühlte das Strafbare nicht — (Im höchsten Schmerz.) Ach! —

Ruhberg. Sprich aus!

Wilhelm (bedeckt sich das Gesicht). Ich war ohne Geld — (Er hatte die Hand zuvor in der Westentasche — hier zieht er zögernd die zwei Gelbbrollen heraus.) und — da —

Ruhberg. Gib es zurück! —

Wilhelm. Wie kann ich —

Ruhberg. Gib es zurück! Um Gottes willen, gib es zurück!

Wilhelm (in Verzweiflung). Du räthst mir meine Schande!

Ruhberg. Ich umfasse deine Knie — ich drücke sie fest gegen mein Herz — gib mir Ruhe, neue Lebensfreude noch einmal! — Im Tode noch will ich dich segnen! — Wilhelm — ich will mich ganz ändern, ich will froh seyn, ich will nur für dich leben! — Ich will — sieh — o sieh! — (Springt auf.) Es ist mehr als ich — was aus mir spricht! Als dein Geschenk will ich es ewig ehren! — Gib das Geld zurück, und laß es mein Werk seyn, daß dein Leben ohne Sünde ist, die den Vater mordet!

Wilhelm (gibt ihm zwei Rollen Geld). Da!

Ruhberg (erstaunt). Wilhelm!

Wilhelm (reicht es ihm abgewandt, und sagt wehmüthig): Verstoß mich nicht!

Kuhberg. O Gott! (Umarmt ihn.) Nein, ich verdiene diese Wonne nicht! Ich verdiene die Linderung nicht, welche die Vorfrucht in mein Herz gießt!

Wilhelm (betäubt). Gib das Geld meinem Vater — nenne ihm mein Vergehen — (weint) und meine Neue. Sag ihm — daß ich — (Thränen ersticken seine Worte) daß ich nie — nie — O schaffe mir seine Vergebung, ich will sie verdienen — und dich segne Gott!

Kuhberg. Wilhelm — es ist ein Gefallener, der dich hebt — ein tief Gefallener! Du bist gerettet! — O wenn nur eine Zeile im Buche der Vergeltung dadurch getilgt ist — wie reich — wie selig bin ich! — Jetzt gib mir deinen Kuß! (Sie umarmen sich.) Wilhelm — laß uns dem Himmel danken! wir folgten unserm Herzen — uns lohnt das Gewissen! (Sie gehen Arm in Arm ab.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ruhberg. Laßing.

Ruhberg (in der offenen Thüre, Laßing herein nöthigend). Seyn Sie so gütig —

Laßing. Ich versichere, daß ich mich nicht aufhalten kann —

Ruhberg (ihm die Hand reichend). Ich gebe Ihnen mein Wort dafür, daß Sie Zeit genug haben. Die Ursache Ihrer Eile fällt weg.

Laßing. So?

Ruhberg. Im Ernst.

Laßing. Hm! Woran bin ich mit Ihnen?

Ruhberg. Das wird ganz allein auf Sie ankommen.

Laßing. Es scheint, Sie sind veranlaßt worden, ein großes Kapitel mit mir abzuhandeln. Allein meines Bedünkens könnten wir das ganz kurz abthun.

Ruhberg. Recht gern.

Laßing. Wissen Sie, weshalb ich jetzt hierher gekommen bin?

Ruhberg. Ich kann es vermuthen. Sie sind vergeblich gekommen. Der junge Herr Laßing wird jetzt nicht reisen, und auf die verabredete Art wird er nie reisen.

Kasling. Aha! Und so wollen Sie mir nun die Meinung sagen; dann soll ich anfangen zu weinen, um Protektion bitten, tüchtig ausgeholten werden, das venige Söhnchen aber soll mit seiner Weichlichkeit, seinem Verrath und seiner Gottseligkeit sich brüsten? Nein, mein Herr! Nun gehe ich allein, mit leerer Hand und festem Willen. Ersparen Sie Ihre Rede an mich, versichern Sie dem jungen Herrn Walsing, daß ich ihn bemitleide, und sagen Sie dem Vater, daß ich stets mit Erkenntlichkeit an ihn denken werde. Leben Sie wohl!

Ruhberg. Ein Wort!

Kasling. Wozu kann es führen?

Ruhberg. Sie sind in meiner Hand.

Kasling. Niemals. Ich hänge von meiner Ueberzeugung ab, und so bin ich in niemands Hand.

Ruhberg. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, es ist mein Wunsch, mit Ihnen mich zu erklären, es geschieht auf niemandes Geheiß und Willen.

Kasling. Wahrhaftig?

Ruhberg. Ihre fernere Aufnahme hier im Hause kann Sie bald davon überzeugen.

Kasling (höflich). Ich bin also bereit, Sie anzuhören.

Ruhberg. Ich — allein ich — wünsche, daß Sie nach und nach aus diesem Hause wegbleiben möchten, und will das mit Ihrer Ehre und Ihrem Vortheil vereinigen.

Kasling (verbeugt sich). Ein Freitisch, den ich hier habe, ist nicht ehrenvoll, und auf meinen Vortheil muß ich sehen, denn ich bin arm.

Ruhberg. Der alte Herr Walsing ist großmüthig —

Kasling. Deshalb verdient er sein Glück.

Ruhberg. Das verdient er auch durch Fleiß.

Kasling. Nein! die Tagewerker, die für ihn arbeiten, sind die eigentlichen Erwerber seines Reichthums.

Ruhberg. Und der diesen Fleiß leitet, ordnet, bestimmt, das ganze große Werk führt —

Lasting. Ist ein wackerer Mann, der dem Zufall vieles verdankt.

Ruhberg. So mußten Sie denken, um den gewaltsamen Vorschuß verantwortlich zu finden, den der Sohn vom Vater zu nehmen sich entschließen konnte.

Lasting. Ich vermute nicht, daß Sie das siebente Gebot hier auführen wollen.

Ruhberg. Bei der Verbindlichkeit, die Sie dieser Familie haben, mußten Sie jede Pflicht gegen dieselbe im allerstrengsten Sinne üben, wenn auch Ihre Gattung von Ueberzeugung Sie davon los zählen konnte.

Lasting. Das Verfahren führt nicht zu Ihrem Anerbieten.

Ruhberg. Die furchtbare Kälte gegen jedes gute Gefühl, die ich bei Ihnen finde, macht, daß ich wünschen muß, dieses Anerbieten nicht gethan zu haben.

Lasting. Wohl! Sie haben es nicht gethan, und ich reise.

Ruhberg. Je eher je lieber würde ich sagen: aber ich will das zarte Gefühl des Sohnes, der Sie unglücklich glauben könnte, wenn Sie jetzt allein gehen wollten, schonen. Deshalb will ich den Vater vermögen — ich hoffe es mindestens — daß er, da die Stunde, wo bei ihm gegessen wird, ohnehin Ihre Zeit beschränkt, Ihnen statt dieses Freitsches eine Summe auf einmal gebe.

Lasting (verbeugt sich). Das bin ich zufrieden.

Ruhberg. Ich bin es aber mir und der guten Sache schuldig, Ihnen zu sagen, daß Sie es nicht verdienen.

Lasting. Sie sagen das, weil Sie es überzeugt zu seyn meinen. Sie wollen mich nicht damit beleidigen.

Ruhberg (unwillig). Gehen Sie, Herr Lasting — gehen Sie.

Kasting. Ist es ein Verbrechen, daß ich dem jungen Walsing gerathen habe, zu thun, was ich selbst thun wollte?

Ruhberg. Sie haben nichts zu verlieren. Aber —

Kasting. Daß heißt, ich bin nicht reich.

Ruhberg. Er hatte zu verlieren, nicht allein Geld, Seelengehalt, den Sie nicht haben.

Kasting (kalt). Er ist ein schwankender Mensch, den die Erfahrung bewährt haben würde.

Ruhberg. Gott bewahre ihn vor den Erfahrungen, die er unter Ihrer Leitung gemacht haben würde!

Kasting. Ich würde seine Wallungen abgeklüht haben, und was dann geblieben wäre, wäre von größerem Werthe gewesen, als was nun bleiben wird.

Ruhberg. Mein Herr —

Kasting. Aber Sie selbst, der Sie so gegen das Streben eifern, in fremdem Lande seines Schicksals Schöpfer zu werden — Sie selbst sind doch diesen Weg eingeschlagen, und gar nicht unglücklich, wie es scheint. Weshalb feinden Sie mich an, der ich nichts schlimmeres gewollt habe?

Ruhberg. Ich habe Niemand mit in meine Pläne verwickelt.

Kasting. So sagen Sie.

Ruhberg. Wie? Sie unterfangen sich —

Kasting. Ich kenne Ihre Geschichte nicht, mein Herr, ich kann nur nach Wahrscheinlichkeit schließen — und diese sagt mir, daß Sie Ursachen zu haben glauben, weshalb Sie nicht mit sich zufrieden seyn können.

Ruhberg. Zu Ihrem Selbstvertrauen bringen es wenige.

Kasting. Ich habe Sie genau beobachtet. Sie arbeiten mit Eifer und Genie — ohne daß Ihr Wesen zu einem Schritte vorwärts gedeihen kann. Sie dienen jedermann, ohne daß Sie davon Freundlichkeit erwerben konnten. Sie sind stets buildend, schwer-

müthig, und nichts bezeichnet einen bestimmten Lebensplan, den man doch Ihren Fähigkeiten zutrauen dürfte. Aus diesem allen schließe ich — erlauben Sie nun auch mir Offenheit — daß entweder irgend ein Fehlgriff Ihr Ziel verrückt haben muß, oder daß Sie nicht die Kraft haben, Ihre Anlagen zu entwickeln und zu benutzen. In beiden Fällen aber sind Sie nicht berechtigt, mir hart zu begegnen. Ich handle nach Grundsätzen, und diese verberge ich Niemanden.

Kuhberg. Ich würde Ihnen auf alles dieses ohne Rückhalt antworten, wenn Ihre Denkungsart mir Vertrauen einflößen könnte.

Kasting. Diese Phrase weicht aus, und damit bekräftigen Sie das Urtheil, welches Ihr Verfahren mir abgedrungen hat.

Kuhberg. Genug — Sie werden mein Verfahren gegen Sie milde und achtungswerth finden. Ihnen überlasse ich es denn, wie Sie über mich denken wollen.

Kasting. Für weich und vorsichtig halte ich Ihr Verfahren. Zimmer erfordert das Erkennlichste; aber hochachten kann ich nicht, was nicht der Sache oder meinetwegen geschieht, sondern um Anderer Schwächen zu pflegen.

Kuhberg. Nun denn — wenn es zu Ihrer Glückseligkeit gehört, gute Gefühle sich selbst abzustreiten, so genießen Sie diese in vollem Maße. Ich beneide Sie nicht darum.

Kasting. Es gehört zu meiner Glückseligkeit, mich nicht geringfältig behandeln zu lassen, wo ich Gehalt in mir weiß.

Kuhberg. Auch das Gift hat Gehalt.

Kasting. Es heilt oft den Schaden, den die Erweichungen tiefer fressen ließen.

Kuhberg. Nur duldet man es nicht um sich, wenn man feiner nicht bedarf.

Kasting. Auch gehe ich jetzt. — Wahrlich ich werde Sie mehr in Reflexionen versetzt haben, als Sie mich. Wollen Sie

mich dafür bestrafen und Ihr Wort der Entschädigung zurück nehmen, so werde ich entbehren; aber jeder Mangel statet mich aus mit neuer Kraft. In jedem Falle muß ich durch Sie gewinnen; also lassen Sie sich durch nichts abhalten, zu handeln, wie es Ihre Ueberzeugung fordert. (Er verbeugt sich leicht und geht ab.)

Ruhberg (legt die Hände zusammen und sieht starr an den Boden; dann erhebt er mit einigem Schmerz das Gesicht). So muß auch dieser kalte, fürchterliche Mensch — meine Gefühle und den Wurm ahnen, der an meiner Wurzel nagt? Es ist schrecklich! (Er geht.)

Zweiter Auftritt.

Ruhberg. Ein Handlungsdiener. Gleich darauf Walsing.

Handlungsdiener. Wo ist Herr Walsing?

Ruhberg (im Geheh). Vermuthlich dort.

(Er deutet auf's Cabinet und geht ab.)

Handlungsdiener (geht auf das Cabinet zu; da er es öffnen will, kommt Walsing heraus).

Walsing. Ich habe Sie mit Ungebuld erwartet.

Handlungsdiener. Ich wurde aufgehalten.

Walsing. Haben Sie mir gute Waare ausgesucht?

Handlungsdiener. Hier. (Er gibt ihm ein Kästchen.)

Walsing (öffnet das Kästchen und besieht die Steine). Die Dinge sind schön!

Handlungsdiener. Zumal dieser —

Walsing (der ihn als Kenner betrachtet). Recht — die Steine sind hoch, und von schönem Wasser. — Allein er ist zu kostbar. Ich sehe es immer ungern, wenn die Braut- und Bräutigamsgeschenke von Hand zu Hand wandern, die Mütter und die Töchter

hoch aufsehen, und des Bewunderns kein Ende ist. (Er hat unterdessen mehrere angesehen.) Die Eitelkeit windet so manchem jungen Paare die Summe aus den Händen, von der sie ihr Bestehen haben sollen, und untergräbt häusliche Glückseligkeit. — Dieser ist gut — sehr gut!

Handlungsdienr. Den werden Sie für dreißig Reichsthaler mehr, als Sie ungefähr bestimmten, bekommen.

Walsing (besieh ihn noch einmal). Ja, dieser muß es seyn — ich habe Ursache zur Ausnahme. Der Major muß in dem Werthe sehen, daß ich ihn schätze und liebe. Ich behalte ihn; schließen Sie den Handel. Aaron Herz kann es von dem Posten zurück behalten, der für die letzten Waaren fällig ist.

Handlungsdienr. Sehr wohl. (Geht ungeschlüssig, und bleibt an der Thüre stehen.)

Walsing. Machen Sie das so.

Handlungsdienr. Herr Walsing!

Walsing. Nun?

Handlungsdienr. Ich sagte Aaron Herz, daß der Ertrag der letzten Waaren, die er von uns empfing, gegen den Ring —

Walsing. War er das etwa nicht zufrieden?

Handlungsdienr. Ja. Nur — der junge Herr Walsing hat aber heute die Summe von ihm eingefordert —

Walsing. Die — Ja — ganz recht! — Ich trug ihm das auf — wegen — hm! — wie mir die Heirath schon den Kopf verrückt! — weise eine Summe an, die ich schon empfing — die — die ich gar mit mir herum trage! (Zeigt ihm die Rollen.)

Handlungsdienr. Ich will also nun —

Walsing. Nehmen Sie es von dem Gelde das zum Bauen bestimmt war. Dieses hier — hat eine andere Bestimmung — und bauen — wollen wir ein anderes Jahr.

Handlungsdienr. Ich will sogleich alles einrichten.

Walsing. Thun Sie das. — Noch eins! Geben Sie doch ja recht Acht während der Unruhen im Hause. Ich bin Vater — zu sehr bei dem wichtigen Schritt interessiert. Sie sahen so eben, wie zerstreut ich bin.

Handlungsdiener. Ich will meine Aufmerksamkeit verdoppeln. (Geht ab.)

Walsing. Also mein Geburtstag? Zum frühen Morgen Thränen um ein Kind, und jetzt Schamröthe um das andere! Er bereuet von Herzen, sagt Ruhberg — so will ich mir ihn auf ewig zum Freunde machen. Ich will —

Dritter Auftritt.

Walsing. Wilhelm.

Wilhelm (fast zitternd). Sie haben —

Walsing. Ja, ja, ich habe dich gewollt; gut, daß du kommst.

Wilhelm. Sind Sie heiter?

Walsing. Ja, mein Sohn.

Wilhelm. Wohl dem, der Ihnen Freude machte!

Walsing. Ein Freund, den ich für verloren hielt — kehrt heute auf ewig zu mir zurück.

Wilhelm (rührend). Ach — der Wiederkehrende —

Walsing. Sucht offene Arme — er findet sie.

Wilhelm (stürzt sich in seines Vaters offene Arme).

Walsing (nach einer Pause). Mir ist eine Summe zugefallen, die ich in jedem Betracht für gewonnen halte.

Wilhelm (bei Seite). O Gott!

Walſing. Ich ſammle nur für euch, daher will ich auch nichts ohne euer Wiſſen verwenden.

Wilhelm. Sie müſſen mich haſſen — Ach, ich ſah es voraus!

Walſing. Heftiger Menſch — für dich will ich es verwenden. Du ſollſt die Welt ſehen. Wir wollen zuſammen eine Reiſe machen. Marie wird uns begleiten.

Wilhelm. Vater — Sie demüthigen mich tiefer, als —

Walſing. Ich habe auf der Reiſe Gelegenheit, neue Verbindungen für unſere Handlung zu ſchließen, und alle hieſige Angelegenheiten verſieht Herr Kruhberg. (Ihm auf die Schulter klopfend, mit zärtlichem Tone.) Dieß alles iſt ſein Gedanke, und dazu hat er ſich erboten, damit du die Welt ſiehſt.

Wilhelm. Ich kann es nicht länger aushalten — dieſen ſanften Ton, Ihren gütigen Blick — Ihr Herz! — Ich verabſcheue mich!

Walſing (reicht ihm die Hand). Mein Sohn!

Wilhelm. Nicht einmal die Rückkehr iſt mein — ich war hart — alles Verdienſt gehört Kruhbergen. Ich bin nicht umgekehrt, bis er mir — Was für ein Herz ſprach aus ihm! — Vater, Ihren Tod mußte er mir nennen — ehe mein Herz brach. — Sie können mir nicht vergeben!

Walſing (mit Wehmuth). Wilhelm!

Wilhelm. Ererbthen müſſen vor dem, dem ich das Leben verdanke — o das iſt hart!

Walſing. Höre mich an. Daß ich erſparte, ſetzt mich in den Stand, deinen Wuuſch zu erfüllen; daß ich meiner Geſundheit ſchonte, erlaubt mir nun meinen einzigen Sohn ſelbſt in die Welt zu führen.

Wilhelm. Verachten Sie meine Reue nicht — Gott weiß es, ſie iſt ſo herzlich!

Walsing (mit der größten Herzlichkeit). Ich vergebe dir, wie Karolinen, weil ich dich liebe, wie Karolinen.

Wilhelm. Nein — nein, es ist nicht möglich! Kein Vater würde je gekränkt, wenn Kinder fähig wären zu begreifen, wie Väter fühlen. (Er umarmt ihn, hört jemand kommen und geht ab.)

Vierter Antritt.

Walsing. Karoline. Major. Marie.

Walsing. Sie sollen nicht ausweichen. — Kommen Sie! Hier war ein herzliches Gespräch unter Vater und Sohn — es endigte mit rothen Augen.

Major. Thränen sind mir nicht fremd — und jetzt, wo meine Seele so sehr angegriffen ist —

Walsing. Was ist die Ursache?

Karoline. Seine Seelenkrankheit —

Major. So nachsichtig nennt Karoline eine Stimmung — deren ich — vor einem Manne wie Sie —

Walsing. Ha! Sie erwähnen meiner Sorge. Gewiß, lieber Sohn, bei dem Empfindsamen, oder einem Stubensfichen hätte ich diesen Fehler eher vorausgesehen, als bei dem tapfern Major Randau.

Major. Hintergangen — aufgeopfert, lange Einsamkeit, gehäufte Wahrscheinlichkeiten dazu! Ach — ich habe mich Karolinen ganz bekannt, und sie —

Karoline. Mein armer Karl verdient Nachsicht.

Walsing. Sie sehen — gegen sie — haben Sie nicht geseht.

Major. Meine Karoline ist ein seltenes Mädchen.

Walsing. Also Sie sind geheilt?

Marie (halb laut). Auf wie lange?

Major (nach einigem Schweigen). Ich möchte lieber mich senzen — so beschämt — aber wenn Sie wüßten, wie der Anschein — Warnungen meiner Freunde — Spott Anderer — Spott! — Kein Mann von Ehre verschmerzt Spott! Aber —

Walzing. Offenbare Schmähsucht darf er verachten.

Major. Ehre ist die Seele unseres Standes. Ich darf auch nicht einmal ihre Außenseite verletzen lassen.

Walzing. Das Point d'honneur! Ja, ja — das Point d'honneur! — Sieh, Karoline, darum gab ich meinen Segen mit Thränen.

Major. Ich verstehe. — Sie besorgen, mehr Vaterangst als Liebe um mich zu haben. Aber wie gewissenhaft ich meine Karoline liebe, wie ich als Mann und Sohn so viel mehr seyn werde, als ich gelobe —

Walzing. Dafür bürgt Ihr Herz! Und somit, lieber Sohn, wünsche ich Ihnen denn, zu unser aller Heil, etwas mehr Selbstvertrauen. — Karoline, Mißfälle — scheinen hier leider unvermeidlich; nur betrage dich so, daß du fordern darfst, der Humor zunehmender Jahre müge nicht in Tyrannei ausarten.

Major. Ich will mein Gewissen bewahren, bester Vater.

Walzing. Was hat Sie denn für jetzt umgestimmt?

Major. Der Gegenstand meiner Unruhe — Ruhberg selbst.

Walzing. Für den hätte ich bürgen wollen.

Major. Die Unterredung mit ihm hat mein Innerstes erschüttert! — Von seiner Geschichte hab' ich nur einen Theil gehört; den, wie er seine Sophie kennen lernte, und dann hier in's Haus kam. — Ruhig fing er an zu erzählen — aber schwacher, zitternder Athem unterbrach ihn — sein Gesicht wurde allmählich ein Gemälde des tiefsten Kimmers — große Thränen rollten einzeln die Wange herab — Mir ward die Brust enge.

Walzing. Armer Mann!

Major. Er drückte das Bild seiner Sophie an den Mund — umarmte mich — lächelte, schien ruhig. Lange sprachen wir beide nichts. — Endlich seufzte er tief — ein Strom von Thränen schoß auf das Gemälde hin — er faßte meine Hände — fiel mir um den Hals — drückte mich an sich, und ich weinte mit ihm. — Er trocknete die Augen — las mir ihre Briefe laut vor — verstummte, oder sprach abgebrochene Worte — sah starr auf mich hin — bis er sich zuletzt an meine Brust warf, und mit einem stürzenderen Tone rief: „Ich darf nichts mehr lesen, was von ihr ist!“

Walsing (gerührt). Armer Rühberg! (Zu Marien, die auch weint.) Laß nur, Kleine, es wird schon werden! — Sie haben die Briefe doch nicht gefordert? (Der Major sieht vor sich nieder.) Von einem so edlen Manne — ein so edler Mann — nicht einmal Wort annehmen? — Sie sind hart krank! — Wie verließen Sie ihn?

Major. Still — sanft — ermattet — sandte er mir einen Blick nach, der ein Gebet um Auflösung von mir zu wünschen schien. Indem wurde er abgerufen. Ich war betäubt. Ich wollte zu Karolinen, aber ich mußte erst einigemal im Garten auf und nieder gehen. Dann eilte ich zu Karolinen, hat sie um Vergebung — die gute Marie gab mir ihre Liebe wieder, und —

Fünfter Auftritt.

Vorige. Rühberg.

Rühberg. Ach — da ist sie ja fast ganz beisammen, die liebe Familie!

Walsing. Nie ganz, wenn mein Sohn Rühberg fehlt.

Major (umarmt ihn). Mein Bruder!

Karoline. Von meinem Handau unzertrennlich!

Marie (die ihn etwas bei Seite nimmt). Ach, ich bin so unschuldig an dem Kummer, den Sie hatten —

Walsing. Der Major hat Ihnen Unrecht gethan — allein er bereuet es.

Major. Herzlich — herzlich!

Walsing. Thun Sie nie wieder einem redlichen Manne oder Ihrem guten Weibe etwas zu nahe. Damit ein Andenken Sie an diese Bitte erinnere, wenn ich es selbst nicht mehr kann — so nehmen Sie den Ring, tragen Sie ihn täglich; und sollten Sie einst meiner Karoline weh gethan haben — dann dünke Sie dieser Ring eine Fassung von Vaterthänen — gedenken Sie meiner — Ihr Gewissen spreche, und heiße Sie gut machen!

Major. Ich will männlich handeln, bester Vater! (Er und Karoline umarmen den Vater. Karoline hält Rankau's Hand. Sie befehen den Ring.)

Marie. Ich war recht betrübt, Ihrentwegen —

Ruhberg. Gutes Kind!

Marie. Weil ich den Anlaß gegeben habe.

Ruhberg. Der Zufall —

Marie. Wenn Sie mir keinen Groll auf mich behalten!

Ruhberg. Wie könnte ich ihn nur gehabt haben?

Marie. Darf ich mich darauf verlassen?

Ruhberg. So wahr ich Ihr gutes Herz schätze.

Marie. Ach, nun bin ich recht verguligt!

Walsing. Nun, liebe Karoline, will ich dein Glück nicht länger verschieben.

Sechster Auftritt.

Vorige. Wilhelm. Hernach ein Bedienter.

Wilhelm (kommt hastig — sagt seinem Vater etwas in's Ohr).

Walzing (verändert das Gesicht und geht ab. Wilhelm folgt ihm. Die übrigen sehen sich eine Weile an, und die verschiedene Erwartung eines jeden bezeichnet sich darin: Karoline geheimnißvoll, Marie fröhlich, der Major besorgt, Ruhberg ohne Erwartung, still und traurig).

Major. Mich dünkt — ich hätte deinen Vater sehr verändert gesehen, als er uns verließ? — Wenn nur —

Karoline. Es konnte unmöglich etwas Unangenehmes seyn.

Ruhberg. Gewiß nicht. Er verbirgt uns nichts.

Ein Bedienter (ruft Karolinen. Marie schleicht ihr nach).

Siebenter Auftritt.

Der Major. Ruhberg.

Ruhberg. Herr Major — nur Ihre Ruhe konnte mir mein Geheimniß entreißen —

Major. Es geht mit mir zu Grabe.

Ruhberg. Mein Kummer hat nicht einmal einen Vertrauten. Ewig liebe ich sie, darf sie nie besitzen — sehe sie auch nie wieder!

Achter Auftritt.

Vorige. Karoline. Marie.

Karoline. Denken Sie — lieber Ruhberg — meine Tante ist gekommen — meines Vaters Schwester!

Major. So?

Ruhberg. Alles vereinigt sich, den Tag für dieses Haus angenehm und feierlich zu machen. Ihr lieber Vater —

Karoline. Die plötzliche Freude hat ihn erschreckt — mich auch — mein Vater ist außer sich.

Major. Wir wollen alle zu ihm gehen.

Karoline. Nein; er kommt hierher — er will sich nur erst erholen.

Ruhberg. Plötzliche Freude wirkt wie der Schreck.

Karoline. Ich glaub' es. — (Moseh.) Sind Sie wohl schon vor Freuden krank geworden, Herr Ruhberg?

Ruhberg (seufzend). Solche Freude kehrte nie bei mir ein.

Karoline. Wie ich meinen Vater da draußen sah — vor Freuden starr — so dachte ich — verzeihen Sie mir, daß ich es sage — wie Ihnen seyn würde, wenn Sie einmal so eine plötzliche Freude hätten — bei Ihrer Lebhaftigkeit des Gefühls — wenn Sie Ihre Mutter sähen!

Ruhberg (traurig). Ach Gott!

Marie. Was würden Sie wohl sagen, wenn einst die liebe Frau käme?

Karoline. Es ist nicht unmöglich! Mütterliche Sehnsucht achtet keiner Beschwerden.

Marie. Ich denke sie mir fast wie die Tante —

Karoline. Ungefähr! — Sie ist nicht groß? —

Ruhberg (betroffen). Nein —

Marie. Eine sehr sanfte Stimme?

Ruhberg (starr). Marie!

Karoline (feierlich auf ihn zu). Mein lieber Ruhberg — plötzliche Freude — wirkt wie der Schreck.

Ruhberg. Ist — Nein! (Ihre Hand in die seinige ringend.)

Karoline — Karoline — Karoline!

Neunter Auftritt.

Vorige. **Walsing**, **Madam Kuhberg**, **Wilhelm** sind bei dem Worte Ist — Nein — leise herein gekommen; sie stehen schräg hinter **Madam Kuhberg**, deren Hände sie gefaßt haben.

Adam Kuhberg (zitternd). **Eduard!**

Kuhberg (fährt zusammen). **Gott!**

Adam Kuhberg (wankt näher). **Mein Eduard!**

Kuhberg (läuft zu ihr). **Ach Mutter!** (Sie fallen sich in die Arme.)
Meine Mutter! (Pause.)

Adam Kuhberg (sich aufrichtend, leise aber mit innigem, schnellem Athem). **Eduard!** (Sie drückt ihn in ihre Arme.) **Bist du es?** (Sie drückt ihn fest an sich.) **Seh' ich dich noch wieder?**

Kuhberg (leise aber heftig). **Meine gute Mutter!**

Madam Kuhberg (ihn erhebend, sanft). **Noch derselbe Eduard?**

Kuhberg (laut, mit heftiger Zärtlichkeit). **Ewig!** — (Sie gehen vor.) **Ach! ach!** — (Er weint.) **Es kehrt zurück — alles — meine Kindheit — glückliche Jugend — O Mutter! Mutter!**

(Er umfaßt sie fest.)

Madam Kuhberg. **Herr Walsing!**

(Sie wendet sich nach ihm um.)

Kuhberg. Nehmen Sie Ihre Hand nicht von mir — **Kindheit und Unschuld** kehren in mir zurück! **Kraft und Fröhlichkeit** ist mir gegeben, da meine gute Mutter — **Ach, ach!** nun will ich leben und arbeiten für meine Mutter, für ihre Freuden. **Herr Walsing**, nun will ich — **Liebe Mutter** — da! das ist er! mein **Erretter**, mein **Wohlthäter!**

Madam Kuhberg. **Theurer Mann** — der meinen Sohn —

Walsing. Was für einen Sohn haben Sie! —

Kuhberg. Das ist seine **Karoline** — sehen Sie hier ihren künftigen Mann — da die gute **Marie** — das Bild meiner sorg-

samen Schwester — Was macht meine Louise? Gedenkt sie meiner? Lieber Walsing — geben Sie jetzt alle Ihre Liebe meiner Mutter — Lassen Sie mir nur ein Lächeln des Wohlwollens übrig — alles ihr! O meine Mutter! Ich habe sie wieder! Ihr Arm umschlingt mich! (Er kniet.) Ich bin wieder sicher und froh, wie in den glücklichen Jahren meiner Kindheit!

Adam Kuhberg. Ach Herr Walsing — er ist noch wie er war!

Walsing. Mehr als er war!

Kuhberg. Unmuth, Krankheit, Thränen, alles soll Ihr Anblick verschuchen! — Nicht Kummer, nicht Leid kann mich beugen, da ich diesen Ton wieder höre — diese Hand an meinen Mund drücke. Noch einmal sprechen Sie meinen Namen — Dieser mütterliche Ton besänftigt mein Blut, lindert den Kummer, ich fühle nur für jetzt — ich höre nur: Eduard, lebe für deine Mutter! — und Vergessenheit deckt das Vergangene!

Adam Kuhberg. Ach mein Eduard! — Sie waren ihm Vater, gültiger Mann! — Liebe, junge Frauenzimmer, Sie liebten ihn als Bruder! — Ach, sehen Sie — er ist dankbar — er ist gewiß recht dankbar!

Kuhberg. Mein Vater! (Indem er Walsing umarmt.)

Adam Kuhberg. Zum Dank kann ich für Sie nur beten. Das that ich oft, und für Sie alle. Sie, Herr Walsing, können es wissen, wie heiß das Gebet einer Mutter ist. — Sie — mein Wohlthäter in meinem Kinde! Was Sie auch einst von Ihren Kindern scheidet — der Segen dieser That wird immer mit Ihnen seyn! Freunde, Hilfe und guter Muth, dieß alles wird da vor Ihnen erscheinen, wo Sie keinen Ausweg mehr wissen. Sie werden gerührt des Vaters gedenken; Ihre Enkel werden handeln wie Sie — der Name Walsing wird ein Ziel des Segens bleiben, und eine Zuflucht der Unglücklichen!

Walzing. Madam — Madam! Sie lohnen mich reich!

Madam Ruhberg. Ich bin der Freude abgestorben — aber dem Feste dieser guten Familie soll alle Jahre unter uns der Tag besonders geheiligt seyn, wo du gerettet bist, mein Eduard!

(Sie umarmt ihn.)

(Walzing winkt dem Major; er selbst geht mit Marien leise ab. Dann folgen Karoline und Wilhelm. Der Major trodnet sich die Augen und geht auch ab.)

Fünfter Aufzug.

Das vorige Zimmer.

Erster Auftritt.

Madam Ruhberg. Ruhberg. Beide sitzen Er hat ihre Hand in der seinigen, und sieht starr vor sich hin Nach einer kleinen Pause.

Madam Ruhberg. Laß meine Bitte gelten — erheitre dich! — sey nicht länger so in dich gekehrt.

Ruhberg. Ich will es nicht länger seyn. (Er sieht seine Mutter an) Allein —

Madam Ruhberg. Du siehst mich so durchdringend an —

Ruhberg. Ich sehe auf einmal so manches, das laut zu meinem Gewissen spricht.

Madam Ruhberg. Quäle dich nicht. Auch wenn alles gut ist, hat Mutterpflege ein silles Sehnen — das doch dem Herzen wohl thut.

Ruhberg. Liebevoller Sorgen — habe ich in Mutterangst verwandelt!

Madam Ruhberg (besümmert). **Eduard!**

Kuhberg. O der glücklichen Zeit! wie ich als kleiner Knabe um Ihrentwillen fleißiger als andre war — um meine Mutter zu erfreuen, gestitteter als andre Knaben war, und dann in lauter, heller Fröhlichkeit auf Sie zu lief, mich fest an Ihre Seite schmiegte, um Ihren Arm um meinen lockigen Nacken stülzte, Ihr Auge mit Mutter-Innigkeit auf mir haften sah — Ihren Arm nicht lassen konnte — und meiner Mutter einst so reich zu lohnen dachte! O liebe Mutter, da war ich gut — recht gut — Wär' ich doch damals von der Welt genommen worden! Der vermefene Knabe hat nicht Wort gehalten!

Adam Kuhberg. Noch derselbe Eduard! Die Welt hat mir nichts genommen — und so hast du mir Wort gehalten.

Kuhberg. Aber —

Madam Kuhberg. Um mehr oder minder Gemächlichkeiten —

Kuhberg. Nur um Gemächlichkeiten hätte ich Sie gebracht?

Madam Kuhberg. Wir wollen thätig seyn, mit Andern leiden, wo wir können, uns und Andern Freude geben — so das Vergangene gut machen, so viel wir es vermögen.

Kuhberg. So viel ich es vermag!

Adam Kuhberg. Mein Sohn wird mir noch gute Stunden geben; ja — das wird er!

Kuhberg. O das ist ein erhabner Gedanke! —

Madam Kuhberg. Als deine große Schuldnerin werde ich aus der Welt gehen, mein Sohn —

Kuhberg. Kann ich diese tiefen Züge ausgleichen? — Nein, nein! das kann ich nicht! Die fordern von mir —

Madam Kuhberg. Fordern Freuden von dir —

Kuhberg. Fordern Glück, Jahre, Gatten! Mein Vater — Sie sagen nichts von ihm! (Innig betrübt.) O — daß! da —

Madam Kuhberg. Dein Vater! — (Sie hält etwas inne.) Laß ihn ganz vor deiner Seele stehen, den sanften Dulder. — Wir

wollen seiner gedenken — zur Tugend uns zu erheben — durch Tugend zu bereuen — durch Reue zu verfühnen! — Ich will mit dir von deinem Vater reden; aber — (sanft) nicht jetzt. (Die Hand auf seine Schulter.) Jetzt nicht!

Kuhberg. Ach!

Madam Kuhberg. Es war ein heiliger Augenblick, in dem er sprach: „Es muß ihm noch gut gehen!“

Kuhberg. O Gott!

Madam Kuhberg. „Und dir durch ihn!“ — Sohn — dem Vergangenen haben wir Thränen geweint: wo uns die Vorsicht Freude dämmern läßt — da ist es Pflicht, willig zu Freuden hinüber zu gehen.

Kuhberg. Verkennen Sie mein Herz, nicht, gute Mutter!

Madam Kuhberg. Ich habe Hoffnungen für dich — Das Leben eilt — laß auch deine Mutter eilen, zu ihren Hoffnungen zu gelangen.

Kuhberg. Ach ich will jede Kraft aufbieten, sie zu erfüllen!

Madam Kuhberg. Nichts hat mir öfter eine sanfte Stunde gegeben, als der Gedanke, wie ich dich nun bald als glücklichen Gatten umarmen werde.

Kuhberg (schweremüthig). Ein angenehmer Traum!

Madam Kuhberg (geheimnißvoll). Ein Traum?

Kuhberg (schnell). Ein Traum!

Madam Kuhberg. Es könnte ja — wer weiß — noch anders werden?

Kuhberg (heftiger). Ein Traum! Ein schrecklich schöner Traum! (Gemäßigter.) Ich bin Sohn! (Er drückt ihre Hand an sich.) Hier enden meine Pflichten. Ich bin selig in ihrem Genuß — Gute Mutter — Kindespflicht ist eine süße Pflicht — und Dankbarkeit ist süß. — Gewähren Sie mir eine Bitte.

Madam Kuhberg. Mein Sohn —

Ruhberg. Ich wollte längst — wieder — gewähren Sie mir einen Augenblick Entfernung — mir einen Augenblick. Gleich bin ich wieder hier.

(Küßt ihre Hand im Netzen und geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Madam Ruhberg. Walsing.

Walsing. Wie? Sie sind allein?

Madam Ruhberg. So eben verließ er mich.

Walsing. Warum? Wo ist er hin?

Madam Ruhberg. Ich weiß es nicht. Da ich eben anfangen wollte, von ihr zu reden, bat er mich um einen Augenblick Entfernung.

Walsing. Wir können das Fräulein nicht länger unten zurück halten; deßhalb komme ich und erstaune, daß Sie ihm noch nicht entdeckt haben, daß sie hier ist.

Madam Ruhberg. Seine Gesundheit — die heftige Erschütterung vorher — mir ist so bange —

Walsing. Vorsicht ist nöthig; doch —

Dritter Auftritt.

Vorige. Wilhelm, der durch die Mittelthür sich im Zimmer umsieht.

Walsing. Was willst du?

Wilhelm. Das Fräulein will durchaus herauf. Sie weint. Sie glaubt sich nicht geliebt — sie —

Madam Ruhberg. Liebe Seele! — Rathen Sie mir,
Herr —

Walsing (zu Madam Ruhberg). Wo ging er hin?

Madam Ruhberg (deutet nach der Seite). Dort hinaus.

Walsing. Also auf sein Zimmer oder in den Garten. Suche ihn dort. Nur einen Augenblick halt ihn zurück, indeß — ich höre kommen. — Geh!

Wilhelm (geht dahin ab).

Vierter Auftritt.

Vorige. Karoline. Sophie. Marie. Der Major.

Walsing (Sophien entgegen). Er ist noch nicht hier, mein Fräulein.

Madam Ruhberg (eben so). Liebe Tochter, er weiß es noch nicht.

Sophie (die hastig halb in's Zimmer trat, wie gelähmt). Er ist nicht hier?

Walsing. Noch durfte man es ihm nicht sagen.

Sophie (nachdem sie eben angesehen). Er weiß es noch nicht?

Madam Ruhberg. So lieb mir sein Leben ist, ich konnte es noch nicht wagen —

Sophie. Nicht wagen? — (Aengstlich.) Herr Walsing — Sie sind unruhig —

Walsing. Daß dieser schöne Augenblick verzögert seyn muß.

Sophie (wehmüthig). Mußte er es? — Herr Major. Sie sehen starr vor sich hin — Karoline sieht von mir weg? — O laß das vergessene Mädchen ihr Gesicht in deinem Busen verbergen, gute Seele!

Karoline (umarmt sie). Meine Tochter — nein —

Adam Kuhberg (lieblosend). Meine Tochter — nein —
nein — so ist es nicht!

Sophie (die Hände ringend). Ich bin nicht mehr geliebt!

Adam Kuhberg. Nicht geliebt? — Ach, ich berührte nur
diese Saite —

Sophie. Und er ging! —

Adam Kuhberg. Daß ich ihn noch als glücklichen Gatten
sehen würde —

Sophie. Da erschien ihm die Gestalt der längst vergessnen
Sophie, und er erschrak vor dem Gelübde, das ihm so theuer war!

Adam Kuhberg. Es ist ein Traum! sprach er heftig,
und Thränen traten ihm in die Augen! — Ein schrecklich schöner
Traum, rief er noch einmal — O Mädchen, hast du den Mann
vergesen, wenn er weint! —

Sophie. Kommen Sie, Herr Walsing — Wo ist er? —
Der Augenblick ist da — sein Schicksal ist veröhnt — die Liebe
ruft ihn wieder in das Leben — O ihr seyd alle gute Menschen,
und ärgert noch, ihn von seinen Leiden zu retten? (Sie will gehen.)

Walsing (hält sie ab). Er kommt.

Sophie. Hierher?

Adam Kuhberg. Gleich.

Walsing. Mein Sohn holt ihn.

Adam Kuhberg (ängstlich). Lassen Sie mich ihn nur etwas
vorbereiten, liebe Tochter — (wärmer) nur etwas! Sehen Sie mich
an — mir schlägt das Herz — ich zittere vor Freude — (sie weint)
vor Angst — und eine Thräne jagt die andre. Ich hab' ihn wieder
— kaum wieder — ach wenn die Freude . . . die plötzliche
Freude . . . ach wenn er nun vor Freude stirbe! Liebes Kind,
schönen Sie unsern Eduard!

Sophie (aus tiefem Nachsinnen mit einem Seufzer). Könnte seine

Freude — so — so heftig seyn? Ja, ach ja! weiß ich denn, ob ich den Augenblick des Wiedersehens überlebe!

Walsing. Sein Blut ist heftig — kaum von dem Entzücken des Wiedersehens seiner Mutter —

Madam Ruhberg. Ach, es könnte ihm den Tod bringen.

Sophie. O mein Gott! was soll ich thun? — Soll ich hier weggehen? — Ich will es — ich fühle — es überfällt mich —

Major. Ich höre gehen —

Alle. Wie?

Karoline (an der Thüre). Er ist es!

Sophie. Eduard, mein Eduard!

Walsing (fährt sie ab). Hier in mein Schlafzimmer.

Major. Ja, dahin! (Geht mit den übrigen dahin.)

Madam Ruhberg. Gott segne diese Stunde!

Fünfter Auftritt.

Madam Ruhberg. Ruhberg.

Madam Ruhberg. Mein Sohn!

Ruhberg. In noch so trübten Stunden war etwas — etwas, was mir denn doch wohl manchmal eine Freudenthräne gab. Freilich, nur etwas ganz Geringes — auch wäre jetzt wohl nicht der Augenblick . . . allein ich that es mit so heißer, heißer Liebe, daß die Erinnerung mir ein Gefühl von Unschuld giebt, wie in den guten Tagen meiner Kindheit. — Liebe Mutter, verschmähen Sie die Bitte Ihres armen Kindes nicht!

Madam Ruhberg. Wenn ich dir auch nicht viel sagen kann — Du verstehst mich ja doch wohl.

Ruhberg. Ersetzen kann ich nie; ich fühle es nur zu sehr —

Ruhberg. Diese — O Gott! ja diese! — Was machen Sie aus mir? Uns trennt die Schande ewig!

Madam Ruhberg. Komm zu dir — höre mich!

Ruhberg. Ach, Sie haben herbei gerufen, was ich auf ewig niederkämpfen wollte. — Daß mir in diesem schönen Augenblicke doch noch etwas fehlt! (Er wendet sein Gesicht ab, Thränen zu verbergen.) Mein Schmerz ist ein Verbrechen gegen Sie!

Madam Ruhberg (öffnet, da er sich wogendet, rasch die Thüre).

Sechster Auftritt.

Vorige. Sophie. Karoline. Marie. Der Major.
Wilhelm.

Madam Ruhberg (ergreift Sophiens Hand, die herausstürzt, und indem sie zu Ruhbergen geht, spricht sie): Dir fehlt, was ich dir gebe —
Sophie!

(Sophie (halb auf ihn zu). Edward!

(Ruhberg (mit lautem Schrei). Gerechter Gott!

Sophie. Dein Weib!

Ruhberg. Sophie! (Sie fallen einander in die Arme.)

Madam Ruhberg. In ihr lohnt dir der Himmel für dein Herz!

Alle (umgeben Ruhbergen und Sophien, und die Gruppe drückt Mühnung und Entzücken aus).

Ruhberg (richtet sich auf und starrt sie an). Ist es —

Sophie (gärtlich schwärmend). Dich — dich!

Ruhberg. Sophie! Sophie!

Sophie. Dein! Durch das Leben und die Ewigkeit!

Ruhberg (schlägt die Hände zusammen). Dich — dich wieder!

An Einem — O meine Mutter! — Sophie und meine Mutter!
— Nein, diese Wonne kann nicht dauern!

Sophie. Meine Mutter, Mutter meines Gatten, Ihren Segen über uns!

Ruhberg. In aller Kraft, (er führt Sophien zu ihr) über die, die des Elenden nicht vergaß.

Sophie. Elend? — Wärest du es gewesen? O so laß mich vertheilen, was ich habe, zum Dank, daß du es nicht mehr bist!

Madam Ruhberg. Lieber Herr Walsing —

(Sie setzt sich vor Freude entkräftet)

Walsing (umarmt Ruhbergen). Den Glückwünsch Ihres Freundes!

Ruhberg. Meines Vaters!

Karoline (legt die Hand auf seine Schulter). Lohn für Leiden!

Marie (nimmt seine Hand).

Major (ihn umarmend). Gott erhalte Sie!

(Karoline geht von Eduard zu Madam Ruhberg. Marie umarmt Sophien, der Major küßt ihr die Hand. Sie und Walsing sehen auf Ruhbergen. Dieser ist heftig erschüttert und will es verbergen)

Sophie. Eduard!

Ruhberg. Ach — ach sie ist verloren, wenn ich in dieser Prüfung unterliege!

Sophie. Deine Mithrung ist nicht freudig.

Ruhberg. Verdienest du Freude?

Sophie. Du beklimmerst mich!

Ruhberg. Sophie! (Nimmt heftig ihre Hand.) Sie verdienen — ist schwer! — sehr schwer!

Sophie. Soll ich vor diesem Gefühl erlassen?

Madam Ruhberg (ängstlich). Mein Sohn!

Sophie. Ich komme — ich bringe dir meines Pflegevaters Segen.

Ruhberg. Laß mich einen Augenblick allein mit meinem Vater sprechen.

Madam Ruhberg. Ohne deine Mutter?

Sophie. Ohne mich?

Ruhberg. Für dich!

Sophie. Sollen deine Leiden nicht auch die meinigen seyn?

Ruhberg (mit sichtbarem Kampf seiner Seele). Soll mein Gram an deiner Liebe schmelzen?

Sophie. Eduard!

Ruhberg. Sophie — wir stehen vor der letzten Pforte unsrer Zukunft auf der Welt!

Sophie. Ich bin hindurch. — Willst du mir folgen?

Ruhberg. Du! die du mit Engelglüte oft um meine Qualen weintest — sieh wie das Ringen, die Angst, wie ich dich verdienen soll, mein Herz zerreißt. — Ein Wort laß mich mit meinem Vater reden!

Sophie (mit großem Nachdruck). Du liebst mich?

Ruhberg. Ich liebe dich.

Sophie. Wir sehen uns wieder?

Ruhberg. — Ja.

Sophie (zwingender). Wir sehen uns wieder?

Ruhberg. Wir sehen uns wieder.

Sophie (sieht ihn sanft an, gibt Karolinen die Hand, und geht mit ihr, dem Major, Wilhelmen und Marien ab)

Siebenter Auftritt.

Madam Ruhberg. Walsing. Ruhberg.

Ruhberg (wirft sich in in einen Stuhl). Hier führe mich eine mächtigere Hand! — ich sehe keine Rettung mehr.

Madam Ruhberg. Mein Sohn!

Walsing. Lieber Ruhberg!

(Beide waren beim Schluß der Scene etwas oben im Zimmer und sprachen zusammen, hier treten sie zu ihm.)

Ruhberg. Ich erliege in dem Kampfe zwischen Liebe und Pflicht.

Madam Ruhberg (ängstlich). Ich will dich nicht verlassen —

Ruhberg. Ach bleiben Sie bei ihr — bei ihr!

Madam Ruhberg. In solchem Zustande!

Walsing. Ueberlassen Sie ihn mir.

Madam Ruhberg. Bei dir ist meines Kummers Ende; und ist es hier nicht — auf der Welt nicht mehr! (Geht ab.)

Achter Auftritt.

Ruhberg. Walsing.

Ruhberg (springt auf). Ach lieber Walsing — so viel Glück — das größte Glück —

Walsing. Was ich Ihnen wünschen könnte!

Ruhberg. Und dennoch treibt es mich zur Verzweiflung!

Walsing (erstaunt). Die Ursache?

Ruhberg. Liegt in mir. Alles — alle Schuld, die ganze schwere Schuld in mir; die Strafe mit auf andern.

Walsing. Sollten Sie es nicht zu —

Ruhberg. Ich täusche sie, wenn ich das Wort der Liebe breche; und halte ich es, so reiße ich sie hinab in mein Verderben. Was soll ich thun?

Walsing. Mein lieber Ruhberg — was Sie auch quält — entdecken Sie sich mir.

Ruhberg. Ich muß! Ich will! — O hätte ich es längst gethan!

Walsing (gütig). Bin ich nicht Ihr Freund?

Ruhberg. Gewesen — sobald ich spreche.

Walsing. Ich liebe Sie so innig!

Ruhberg (traurig). Das hört nun auf.

Walsing. Sie sind außer sich.

Ruhberg. Hört auf! Das Geständniß — wo mir noch Freude blüht — es vertilgt sie. O wenn doch endlich mein Leben —

Walsing. Sie ängstigen mich — reden Sie.

Ruhberg. Noch habe ich Ihre Liebe — noch! — In wenig Augenblicken nur das Mitleid des Weisen. (Er ist einen kurzen Augenblick in heftigem Kampf zu reden — dann geht er an den Tisch, schreibt drei Zeilen — drückt sie Walsing hastig in die Hand — tritt einige Schritte zurück und bedeckt in einer unwillkürlichen Bewegung das Gesicht.)

Walsing (liest, schlägt das Papier sanft ein, geht zu Ruhbergen, steckt es in dessen Tasche, wendet ihn zu sich und umarmt ihn mit Wärme). Dein Vater, mein Sohn! Dein Vater! — Dein Führer in diesem edeln Zweifel deiner guten Seele!

Ruhberg. Sie vergeben, daß ich verbarg —

Walsing. Dein Vater! so lange unsre Wesen sich verstehen und erkennen!

Ruhberg. So bleibt mir dieses Herz denn doch, wenn ich mich auch von Sophien los reißen soll!

Walsing. Das sollst du nicht.

Ruhberg. Ich muß, wenn ich sie liebe. Die Welt weiß wer ich bin — die Welt kann nie verzeihen.

Walsing. Dein Kummer wird Menschenhaß.

Ruhberg. Allein ertrug ich alles. Doch dieses gute Mädchen sollt' ich nun durch den Spott der Glücklichen gemordet sehen?

Walsing. Mein Sohn — mein Sohn!

Ruhberg. An meiner Seite sie verblühen sehen? — ange-
stochen von dem Wurm, der in mir nagt? — sie, die engelreine,
holbe Seele verblühen sehen? — O wenn ich das könnte —

Walsing. Ich erkenne den sanften Jüngling nicht in diesem
Bilde, das er sich von der Vorsicht macht.

Ruhberg. Durch mich litten viele gute Menschen — litten
bitter! die Vorsicht ist gerecht!

Walsing. Wer gerecht ist, ist zu verfühnen.

Ruhberg. Durch Pflicht!

Walsing. Ist Menschenglück und Freude — ist Menschen
töbten — Pflicht?

Ruhberg. Wenn über die Erfüllung meiner Pflicht das Herz
mir bricht —

Walsing. Wenn du Sophien töbtest —

Ruhberg. Mein Vater — o Gott!

Walsing. Hast du dann gut gemacht? — Gerechtigkeit zurück
gegeben — oder ein Verbrechen, schwerer als die Vergehungen der
raschen Jugend, die des Mannes Tugend längst ausgeglichen, neu
begangen?

Ruhberg. Soll ich die Stimme übertäuben, die mich —

Walsing. Sohn, laß dich Geradsinn leiten! Du sollst es
nicht mit dem Schicksal aufnehmen wollen. Dein Gewissen sey
für dich die Welt.

Ruhberg. Und das spricht laut: — „Du bist deines Vaters
Mörder!“

Walsing. Du bist nicht Schuld an deines Vaters Tode.

Ruhberg. Ich bin's!

Walsing. Ich sage Nein. Wer so fühlt, mußte sich er-
heben; das mußte der Vater fühlen. Der Vater süßte es ge-
wöhnlich! — Hoffnung nährt ein Vaterherz. Nein, sage ich, nein!
Du möchtest in dem Uebermaß von Reue geru tausendfach

abbüßen — Du häufest alle Qual auf dich — allein du bist nicht Schuld an deines Vaters Tode — Die Schwäche der Natur vollendete —

Ruhberg. Was ich begann! — Noch seh' ich ihn — wie täglich — ach — mit jeder Stunde, Kraft, Freude, Leben von ihm wich! wie — O das steht ewig vor mir! läßt meine Thränen nie versiegen — jagt mich unstät auf der Welt umher! und mit diesem öden Leben soll ich sie verbinden?

Walsing. Wenn sie nun deine Thränen trocknen will — wenn sie der Engel ist, den dir das Wesen sendet, das niemand trostlos vergehen lassen will? Wenn nun mit diesem Tage — jetzt mit ihr — in diesem Augenblick dein Schicksal sich wendet? O Gott! und du hättest diese Hand zurückgewiesen?

Ruhberg. Schrecklich! schrecklich!

Walsing. Sie verzehrte sich in Gram — und du —

Ruhberg. Der, der mein Opfer, und was es mir kostet, sieht, der wird ihr Kraft zu tragen geben. Ach — die Wesen, die meinen Namen tragen würden — der Bettler läßt seinen Kindern guten Namen — mit meinem Namen — empfangen sie den Fluch, der sie durch das Leben verfolgen würde! O Gott — nein, nein!

Walsing. Jüngling, der dir jetzt Heilung bent, waltet auch dann noch, wenn diese sein werden, und wir in andern Sphären wirken. Nein — nicht weiter in dieser Ueberspannung!

Ruhberg. O wüßten Sie, wie tief mein Herz verwundet ist, da ich gegen seine laute Stimme, für meine Pflicht, so schrecklich kämpfen muß!

Walsing. Eben darum Ueberspannung; denn in guten Menschen ist die Stimme des Herzens der Wink der Vorsicht. Folg' ihr! Mit aller heißen Liebe — im Namen deines Vaters sag' ich — folg' ihr!

Kuhberg. Mein Vater! — Ja Sie sind es — verlassen Sie mich nicht. Trennen Sie sich nie von mir —

Walsing. Niemals!

Kuhberg. Lassen Sie meinen Fall und meine Neue länger Ihrem Hause kein Geheimniß seyn. Sie lieben mich als Brüder — sie werden brüderlich verzeihen. Zwar der Major — sein Stand —

Walsing. Sein Herz!

Kuhberg. Ja, Sie können meiner Seele Frieden wieder geben — Frieden, den ich lange nicht gefühlt habe.

Walsing. Laß das Bewußtseyn — daß standhafte Tugend den Menschen weit über den Fehltritt setzt, den er beging, dich dahin erheben, daß du mit der Würde der Kecklichkeit, die in dir ist, nun mit uns lebst.

(**Kuhberg.** Mein Vater! (Er fällt in seine Umarmung).)

(**Walsing.** Mein Sohn!)

Neunter Auftritt.

Vorige. Der Major und Wilhelm.

Major. Vergebung, daß wir unterbrechen; allein —

Wilhelm. Soll ich hoffen oder fürchten, lieber Major?

Walsing (zum Major). Mein Sohn, Sie sehen mich bekümmert, um einen Ihrer Freunde.

Wilhelm. Wie, mein Vater —

Walsing. Ein — Civilist — Ihr wahrer Freund — ein braver Mann hat einen Fehltritt gethan —

Major. Kann ich ihm helfen?

Walsing. Erheben!

Major. Eisen Sie!

Walsing. Ihn riß die Leidenschaft — der Drang von mancherlei Verhältnissen — ein heißes Gefühl riß ihn in einer Stunde hin, wo dieser wirklich gute Mensch minder über sich wachte — er verletzte seines Vaters Kasse.

Major. Er berenete?

Walsing. Herzlich! — Nun quält es ihn, ob Sie den Muth haben werden, durch Ihren Umgang ihn zu ehren, wie zuvor!

Major. Ja! Rechnen Sie darauf.

Walsing. Sie sind Officier —

Major. Uns beedigt die Uniform und das Beispiel unseres Herrn zu Muth für Vaterland und Freundschaft. Kampf gegen Vorurtheil ist Kampf für Tugend. Arm, Degen — Ehre und Credit — Wo ist mein Freund? sie sind sein Eigenthum.

Walsing (führt ihn zu Wilhelm). Hier ist Ihr Freund.

Major (umarmt Wilhelm mit Wärme).

Walsing (auf Ruhberg zeigend). Und hier sein Ketter.

Major (will ihn umarmen).

Ruhberg (hält ihn sanft ab). Der einst denselben Fehltritt that.

Wilhelm. O mein Erretter!

Major (nimmt Wilhelms und dann Ruhbergs Hand und zieht beide an sich). Wer sich edel erhebt — ist mehr als wäre er nie gefallen. Umarmt mich, meine Brüder! (Sie umarmen sich. In dem geht Walsing hinaus)

Wilhelm. Mein theurer, theurer Bruder!

Behnter Auftritt.

Vorige. *Ruhberg.**Christian.* Ach Herr — ach lieber Herr!*Ruhberg.* Mein treuer, alter Freund!*Christian.* Ich habe sie gesehen —*Ruhberg.* Meine Mutter?*Christian.* Und das Fräulein! Wie freute ich mich! — Und da fand ich beide Hand in Hand, wie jede sich vor der andern gern verbergen wollte — Und sie weinten über Sie —*Ruhberg.* Und weinten über mich? (Er will hinaus.)

Fiffter Auftritt.

Vorige. *Sophie, Madam Ruhberg, Walsing und Marie*
begegnen *Ruhbergen* an der Thüre.*Sophie.* Konntest du das?*Madam Ruhberg.* Ist das wahr, mein Sohn?*Ruhberg* (außer sich). Mutter — *Sophie!**Sophie.* Entfagen — das könntest du?*Ruhberg.* Engel der Güte, darf ich mein Auge noch zu dir erheben?*Sophie.* Eiyft konnte ich jeden Sturm in dir besänftigen, deine Thränen trocken, Unmuth konnte ich einst in Hoffnung verwandeln!*Ruhberg.* So stand dein Bild stets vor mir. Dankbarkeit und Liebe — heiße Liebe — rückten das Vergangene mir näher.

Christian. Und immer sprach mein armer Herr: ich bin der Würder ihrer Ruhe! und wollte keinen Trost von mir anhören!

Sophie. Der Schleier ist gefallen, der unsre Zukunft vor uns verbarg. Ich komme mit meines Pflégevaters Segen —

Ruhberg. In aller Borne edler Liebe, mit aller Unbefangtheit der Unschuld, mit aller Würde des unverletzten Gewissens — und so willst du dich dem hingeben — der —

Sophie. Der Liebe mit Liebe reich vergelten kann und wird! der mich nie inniger geliebt hat — als da er mir entsagen will!

Ruhberg. Fühlst du das, Sophie?

Sophie. Ob ich dich kenne?

Ruhberg. Fühlst du das, daß meine Seele sich leichter von ihrem Körper trennen kann, als von dir — als von dir, Sophie?

Madam Ruhberg. Mein Sohn! — vor seinem letzten, sanften Scheiden, da er mir und meiner Schwester den Segen gegeben hatte, wandte dein Vater sich nach der Gegend hin, wo du damals lebtest. — Er schien mit dir zu reden — es war, als wollte seine blasse Wange sich noch einmal röhren; dann faßte er unsre Hände — „Sagt ihm, daß ich mit Ruhe an ihn denke; denn er macht reblich wieder gut. Ein gutes Weib“ — hier sah er auf zum Himmel, sein Auge schimmerte und wir mußten seine Hände falten. — „Ein gutes Weib wird seinen Tagen den Frieden geben, um den ich für ihn bete!“

Ruhberg (in heftiger Gemüthsbewegung). Mein Vater!

Madam Ruhberg. „Du wirst diesen Tag erleben“ — hier brach seine Stimme — „und in dem Augenblicke, wo sie sich meinem Ebnard ergibt — gib ihr meinen Segen — wer sie auch sey! Der fromme Wunsch, der Dank des Sterbenden — wird ihr Gebeihen bringen!“ — Tochter, ich habe wohl nicht viel Raum mehr auf der Welt. Was auch der Himmel will — ich übergebe dir das Vermächtniß. Empfange den Segen (sie weint) eines guten Mannes!

Ruhberg (mit Heftigkeit vor Sophien niederstürzend). Und bringe ihn über mich!

Sophie. Ebuard!

Ruhberg. Vergib! vergib! — Ich kann nicht — (Springt auf) Nein! Noch einmal lächelst mir das Glück — Du bist der Engel, der dem frommen Mann in seiner letzten Stunde erschien — Du bist der Engel, der mir sanften Frieden heut! Ich wollte dich nicht mit in mein Verderben ziehen. Es war gerecht — doch ich erliege unter meiner Pflicht! — Eine Stimme spricht laut in mir: blick auf zu dem, der niemand mehr auflegt als er ertragen kann. Sie hebt mich — gibt mir Muth, daß ich mit heißer — heißer Liebe dich beschwöre — Sophie! nimm die Gelübde meiner treuen Liebe an!

Sophie. Ich nehme sie, und heilig will ich —

Ruhberg. Hier lege ich meine Sorgen, Freuden, Thränen, Hoffnungen — alles lege ich in die Hand der Liebe! Sophie! willst du mit mir durch das Leben gehen?

Sophie. Hat nicht mein Herz und meine Flucht aus meines Vaters Hause und jetzt sein Segen nich zu deiner Gattin eingeweicht?

Ruhberg. Vater! — meine Mutter — legen Sie unsre Hände in einander!

(Walsing führt Ruhberg, Madam Ruhberg Sophien, einander entgegen und legen ihre Hände in einander. Walsing geht hierauf zu dem Major und legt seine Hand in Karolinen's Hand.)

Walsing. Segen über diese Stunde!

Christian (küßt Ruhbergs Hand). Gott Lob! ich sagte es Ihnen immer: für Leiden ist auch Lohn!

Ruhberg. Mein Vater — Christian — meine Brüder!

Major. Ein Glück — wir alle glücklich!

Karoline, Sophie. Alle!

Ruhberg. Mutter! jetzt kann ich vergelten! Sophie soll vergelten!

Sophie. Ich will ganz für Sie leben!

Ruhberg. An Ihrer Tochter Hand seh' ich Sie wieder zu verlorenen Freunden eingehen.

(Madam Ruhberg. Sohn — Tochter!

Wilhelm. Gott segne meinen Netter!

Ruhberg. Mein Vater — Sie haben den Gefallenen gehoben!

Walsing. Tugend hat es gethan.

Ruhberg. Sie haben meine Leiden väterlich gelindert, Sie haben mir Muth für das Gute gegeben. Ich danke — ach kindlich danke ich Ihnen, ich umfasse Ihre Knie —

Walsing. Mein Sohn! mein Sohn!

Ruhberg. Nehmen Sie Ihre Hand nicht von mir — meine Thränen fallen heiß auf diese Hand des guten Mammes — lassen Sie diese sagen, was ich nicht sagen kann!

Walsing. Hebt ihn auf in seine Arme. Mein Sohn — was willst du aus mir machen? Du lobst —

Madam Ruhberg. Was ich nie — niemals verdanken kann.

Ruhberg. Ach täglich stürzen Tausende — verloren ohne Rettung — weil in dem Augenblick der letzten gräßlichen Versuchung jede Hand, nach der sie hilfseringend fassen — sich zurück zieht! — Und von so vielen, fand ich — ich allein fand Menschen, — Freunde — fand einen Vater!

Walsing. Und sollst ihn ewig an mir finden!

Ruhberg. Der mich nicht zum Leben allein — der mich wieder zu der Würde des Selbstgefühls leitete! — Wilhelm — meine Brüder — meine Schwestern — in diesem feierlichen Augenblicke gebt mir das Gefühl, daß Ihr dem Armen — der sich verging — vor dessen Neure die Welt mit Spott und Kälte zurück tritt — daß Ihr ihm helfen wollt, den Weg der Ruhe, der Tugend, der stillen Freude wieder zu betreten, wie mich mein Vater leitete!

Wilhelm. Das Schwöre ich dir!

Major. Ich will! ich will!

Karoline. Mit warmen Herzen!

Marie (weint).

Ruhberg. Gott Lob! — mit diesem Segen — empfang' ich deine Hand!

Sophie (ihn umarmend). Mein Eduard!

Walzing. Er ruhe auf meinem Hause, das wir nun theilen — auf mir und meinen Kindern!

Major. Vortrefflicher Mann!

Karoline. Bester

Wilhelm. Guter

Marie. Lieber

Vater!

(Alle sammeln sich um Walzing.)

Madam Ruhberg. Nun wird dich auch deine Schwester besuchen, Eduard!

Ruhberg. Louise? — O Gott! Louise!

Madam Ruhberg. O du — der du dem Menschen so viele Wolle gibst — dank dir für diesen Tag! Wenn ich nun auch einst von euch scheiden soll — so kann ich mit dem Bilde dieser Reihe guter Menschen sanft entschummern, und weiß: — so sehen wir uns wieder!

(Sie umarmen sich sanft in verschiedenen Gruppen.)

beine
— a
best
viele
ein
Rei
wir

empfangen ich
nur teilen
Schwester
menschen so
nun auch
Süße dieser
so sehen

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8

© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN Color Control Patches

| Blue | Cyan | Green | Yellow | Red | Magenta | White | 3/Color | Black |
|------------|------------|-------------|--------------|-----------|---------------|-------|------------|-------|
| Light Blue | Light Cyan | Light Green | Light Yellow | Light Red | Light Magenta | White | Light Grey | Black |
| Dark Blue | Dark Cyan | Dark Green | Dark Yellow | Dark Red | Dark Magenta | White | Dark Grey | Black |